Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

56. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.65 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prungs. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Ruf 2151 u. 2152 Castrop-Rauxel

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 129 | Mittwoch, den 4. Juni | 1930

„Graf Zeppelin" nach Deutschland unterwegs.

Von Lakehurst über Sevilla nach Friedrichshafen.

Zum siebten Male über den Ozean.

Ab Herbst 1931 regelmäßiger Atlantikverkehr?

Lakehurst, 3. Juni. (Funkspr.) „Graf Zeppelin" ist um 9.12 Uhr gestern abend Ostnormalzeit gestartet.

Kurz vor dem Abflug des „Graf Zeppelin" erklärte Dr. Eckener Pressevertretern, er hoffe, daß **im Herbst 1931 ein fünftägiger Dienst von beiden Seiten des Atlantischen Ozeans mit drei Zeppelinluftschiffen für je 24 Passagiere und 20 Tonnen Fracht und Post eröffnet werden könne.** Drei Luftschiffe seien für einen solchen Dienst unerläßlich. — Der jetzige Rückflug des „Graf Zeppelin" so teilte Dr. Eckener mit, gehe über Newyork, dann nordöstlich über Long Island zum Atlantischen Ozean. Bei Verfolgung des mittleren Kurses und möglichster Ausnutzung des Windes rechne er damit, in 50 Stunden Sevilla zu erreichen.

Das Luftschiff überflog Newyork um 9.58 Uhr abends Ostnormalzeit. „Graf Zeppelin" beschrieb bei seiner Fahrt über der Stadt, von Sirenen begrüßt und Scheinwerfern umspielt, eine lange Schleife über Manhattan und bog dann zur unteren Stadt und weiter nach Brooklyn ab, rasch in der nicht sehr klaren Mondnacht verschwindend. Hunderttausende verfolgten auf den Straßen und von den Fenstern den Weg des Luftschiffes, das, niedrig und langsam fliegend, sich zwischen Wolkenkratzern durchzuwinden schien.

Das Luftschiff überflog um 1.15 Uhr morgens Ostnormalzeit Nantuckett-Feuerschiff, den letzten Außenposten Amerikas im Atlantik, der etwa 344 Kilometer von Newyork entfernt ist. Wie von Bord gefunkt wird, schlägt das Luftschiff östlichen Kurs ein.

Nach einem gestern abend (3. 6.) bei der Hamburg-Amerikalinie eingegangenen Funkspruch **befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 15 Uhr M. E. Z. auf etwa 40,18 Grad Nord und 57,30 Grad West.**

Eine unangenehme Ueberraschung.

100 Millionen RM für die B.J.Z.

Anstatt 65 Millionen, die verfügbar waren.

Berlin, 4. Juni. (Eig. Meldung.) Die Einlage, die die Reichsregierung nach der Anlage 3 des Haager Abkommens an die Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich zu entrichten hat, ist gestern bei der B. J. Z. geleistet worden. Die Einlage soll — unverzinslich — 50 Proz. des Durchschnittsguthabens der Reparationsgläubiger betragen, 100 Millionen RM aber nicht übersteigen. Da die Mindesteinlage, welche die Gläubiger zu entrichten haben, nach der Anlage 8 des Haager Abkommens 125 Millionen RM beträgt, hatte man in Berlin mit einer Einlagepflicht von etwa 60—65 Millionen gerechnet und dementsprechend im neuen Etat einen Betrag von 65 Millionen reserviert, allerdings mit dem Vorbehalt, daß er nach den tatsächlichen Erfordernissen auch erhöht werden könne. Da der Generalagent, wie sich aus seinen letzten Abrechnungen ergab, im Monat Mai offenbar auf einen besonders hohen Saldo Gewicht legte, hat der monatliche Durchschnittsbetrag rund 205 Millionen RM erreicht. Infolgedessen hatte die Reichsregierung gestern

nicht 65 Millionen, sondern volle 100 Millionen RM als Einlage an die B. J. Z. zu zahlen.

In den kommenden Monaten wird die deutsche Einlage auf den halben Durchschnittsbetrag der Gläubigerguthaben in den vorausgehenden Monaten abgestimmt, und man erwartet, daß dann ein Teil der gezahlten Einlage wieder an das Reich zurückfließen werde, weil sich die Treuhänderguthaben senken werden, sobald die B. J. Z. ihre volle Tätigkeit aufgenommen hat. Immerhin war es für die Reichsregierung keine angenehme Ueberraschung, daß sie statt der erwarteten 65 Millionen nunmehr für eine Zeitlang 100 Millionen RM zu zahlen hatte, dies umsomehr, als der Rest des Reservefonds des Kommissars, 35 Millionen RM, ursprünglich als Deckung für andere Ausgaben des außerordentlichen Haushalts in den Etat eingesetzt worden war.

Neue Kirchenkrise in England.

1100 anglikanische Geistliche gegen ihren Episkopat.

Die hochkirchliche Bewegung fühlt sich zurückgesetzt.

London, 2. Juni.

In der „Kirche von England" hat die seit Jahrzehnten währende Auseinandersetzung um Dogma und Kult zu einem neuen Konflikt geführt, dessen Schärfe alle bisherigen Auseinandersetzungen hinter sich läßt. In einem Schreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe der Staatskirche

protestieren 1100 Mitglieder des anglikanischen Klerus dagegen, daß „modernistische Lehren wie Zweifel an der Unbefleckten Empfängnis oder der Auferstehung des Fleisches von den Bischöfen nicht zensuriert werden, jedoch die geringste Anwendung englisch-katholischer Liturgieformen mit schärfsten Verweisen geahndet wird".

„Wir haben in den vergangenen Jahren viel Erniedrigung auf uns nehmen müssen — so sagt das Schreiben an anderer Stelle —, wir sind an den Grenzen unseres Erduldens angelangt."

In der englisch-katholischen Richtung der Kirche von England handelt es sich bekanntlich um jenen Ausläufer der Oxford-Bewegung, der in Liturgie und Dogma eine Orientierung an der Tradition der römisch-katholischen Kirche erstrebt. Während die bedeutendste Figur dieser Bewegung, der spätere Kardinal Newman, in seiner Person die Folgerung eines Uebertrittes zur römischen Kirche gezogen hat, haben die übrigen Mitglieder innerhalb der anglikanischen Kirche eine stärkere Beachtung der Glaubens- und Kulturtradition durchzusetzen gesucht. Auf welche Widerstände diese Bewegung, die in der Regel als hochkirchliche bezeichnet wird, bei diesem Bemühen gestoßen ist, bewies bereits

die Revision des Prayer Book.

Dieses offizielle Gebetbuch der anglikanischen Kirche, das gleichzeitig auch die Glaubensartikel enthält, soll — wie das heutige Schreiben sagt — in jeder Richtung verändert werden, nur nicht in dem der englisch-katholischen Tradition.

Nach der Ablehnung der Revision des Prayer Books durch das Unterhaus ist die Auseinandersetzung innerhalb der anglikanischen Kirche mit unverminderter Heftigkeit weitergegangen. Der hochkirchliche Teil der Staatskirche erhebt gegen den Episkopat den Vorwurf,

die christliche Glaubensgut an einen liberalen Modernismus zu verraten.

„Unsere Bischöfe haben aufgehört, unsere Lehrer zu sein," sagt das Schreiben, „und das heutige Chaos in der äußeren Gottesverehrung ist nur die unvermeidliche Folge des chaotischen Zustandes unseres Glaubens." Darüber hinaus wird gegen den Episkopat der Vorwurf erhoben, daß er sich unberechtigter disziplinarischer Mittel bediene, um die Meinungsäußerung der hochkirchlichen Bewegung zu unterdrücken. Um etwaige „persönliche Schwierigkeiten", die aus der Unterzeichnung des neuen Protestschreibens entstehen könnten, unmöglich zu machen, sind die 1100 Unterschriften nicht den Bischöfen, sondern Lord Shaftesbury und Lord Halifax ausgehändigt worden.

Das Schreiben betont, daß die Unterzeichner

nicht die Absicht haben, römisch-katholisch zu werden, jedoch unter dem Eindruck stehen, daß die anglikanische Kirche sie aus ihrer Gemeinschaft hinaustreiben wolle.

Der ungewöhnliche Schritt der anglikanischen Geistlichen gegen ihren Episkopat wird um so ernstere Auseinandersetzungen zur Folge haben, als die Lambethkonferenz in wenigen Wochen bevorsteht. Eine Möglichkeit, die theologischen Gegensätze in der anglikanischen Staatskirche zu überbrücken, ist nicht zu sehen. Die Behandlung der Revision des Prayer Book durch das Unterhaus hat gezeigt, daß die parlamentarische Gewalt zur Aufrechterhaltung der kirchlichen Einheit noch weniger geeignet ist als zuvor die königliche.

K. V.

Der älteste deutsche Bischof gestorben.



Dr. Maximilian (von Lingg),
seit 1902 Bischof von Augsburg, ist im 89. Lebensjahr gestorben. Monsignore Maximilian v. Lingg war von 1869—74 bayrischer Prinzenerzieher.

Reichskabinett und Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 4. Juni. (Eig. Drahtb.) Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers sehr eingehend mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Das Kabinett billigte grundsätzlich die vom Reichsarbeitsminister vorgeschlagenen Abänderungsbestimmungen, deren definitiv-redaktionelle Festlegung am kommenden Donnerstag erfolgen soll.

Was gibt es heute Neues?

„Graf Zeppelin" hat die Rückfahrt nach Deutschland angetreten.

*

Die Reichsregierung hat 100 Millionen RM. in die B. J. Z. einzahlen müssen, statt 65 Millionen, die vorgesehen und verfügbar waren.

*

Im englischen Kabinett werden voraussichtlich in nächster Zeit einige wichtige Ressortänderungen vorgenommen werden.

*

In Genua wurden bei dem Einsturz eines Auswandererheimes zwei Personen getötet, fünf schwer- und 15 leichtverletzt.

Im Querschnitt des Tages.

Die „Christliche Front e. V., Liga zur Wahrung der Freiheit des religiösen Bekenntnisses" hat sich mit einem programmatischen Aufruf an die Oeffentlichkeit gewandt. Die Angriffe gegen das Christentum haben sich in den letzten Jahren in einer Art und Weise vermehrt, daß zum Gegenangriff geschritten werden muß, weil in der Tat die Abwehr allein nicht mehr genügt. Auch die Christenheit muß zur Propaganda der Tat schreiten, um die christlichen Kirchen, die christliche Kultur, die geistigen Grundlagen des Lebens zu schützen und zu verteidigen. Hier gibt es keinen Unterschied der Konfession, wenn der Kampf aufgenommen wird zum Schutze der heiligsten Güter der Menschheit. In offenem Kampfe muß der Tatchrist dem Antichristen sich entgegenstellen. Einer allein vermag hier nichts, die Gesamtheit der Christen aber alles. Wohl haben wir schon Gemeinschaftszirkel interkonfessioneller Art, welche es sich zur Aufgabe machten, den Kulturbolschewismus zurückzudrängen, das Christentum dafür mehr zu verbreiten. Es sind kirchliche Kreise, welche bei den Laien die größte Unterstützung finden. Wie uns aber die Erfahrung lehrt, sind solche Abwehrfronten nicht mehr genügend. Die Aktion derer, welche die Kirchen stürzen, das Christentum vertreiben wollen, fordert zwingend eine größere Zusammenfassung der Kräfte des Christentums, welche Religion und Kirchen erhalten, christliche Kultur verteidigen, religiöse Betätigung schützen wollen. Nunmehr ist diese Front geschaffen. Der Aufruf bringt ein großes Programm, zeigt die Aufgaben und Pflichten, welche in unserer Zeit den Christen erwachsen. Doch darf es nicht beim Aufruf bleiben. Die Tat muß folgen. Es gibt genug Wege für die Tatsetzung. Eines ist allerdings Grundbedingung, daß die neue Organisation auch aus allen christlichen Lagern die entsprechende Gefolgschaft findet. Jede christliche Organisation, jeder kirchliche Verband wird sich deshalb auch dieser neuen christlichen Front anzuschließen haben, damit deren Wirken auch der Erfolg beschieden sein kann. Hervorragende Persönlichkeiten aus dem katholischen und protestantischen Lager haben den Aufruf unterzeichnet. Es sind Männer, welche sich der Verantwortung bewußt sind, daß es jetzt gilt, die Zusammenarbeit aller Christen zur Wirklichkeit werden zu lassen. Ihr Ruf darf nicht ungehört verhallen. Ueber die Grenzen der Konfessionen hinaus müssen sich die Christen die Hände reichen unter Wahrung der religiösen Selbständigkeit und Eigenart, aber zur geschlossenen Abwehr gegen die Gottlosen, die Materialisten, welche die ganze Christenheit der Welt bedrohen. Es ist die letzte Stunde der Tatabwehr gekommen, möge sie verstanden werden!

*

Bekanntlich ist dem Reichskabinett nunmehr der vom Reichsfinanzministerium ausgearbeitete Entwurf für das Ausgabensenkungs-Gesetz zugegangen, zu dem die Reichsregierung in diesen Tagen Stellung nehmen wird. Wie immer bei derartigen Vorgängen erleben wir es auch jetzt, daß frühzeitige Veröffentlichungen über angebliche Bestimmungen neuer Gesetze erfolgen, die Dichtung und Wahrheit stark miteinander mischen. Solche Veröffentlichungen sind bedauerlich. Sie zeugen nicht von dem notwendigen Verantwortungsbewußtsein, haben dafür meist den Zweck, eine gewisse Sensation hervorzurufen, die das staatspolitische Arbeiten beeinträchtigen. Darüber hinaus bedeuten sie im gewissen Sinne auch eine Gefahr. Unwillkürlich wird durch sie in

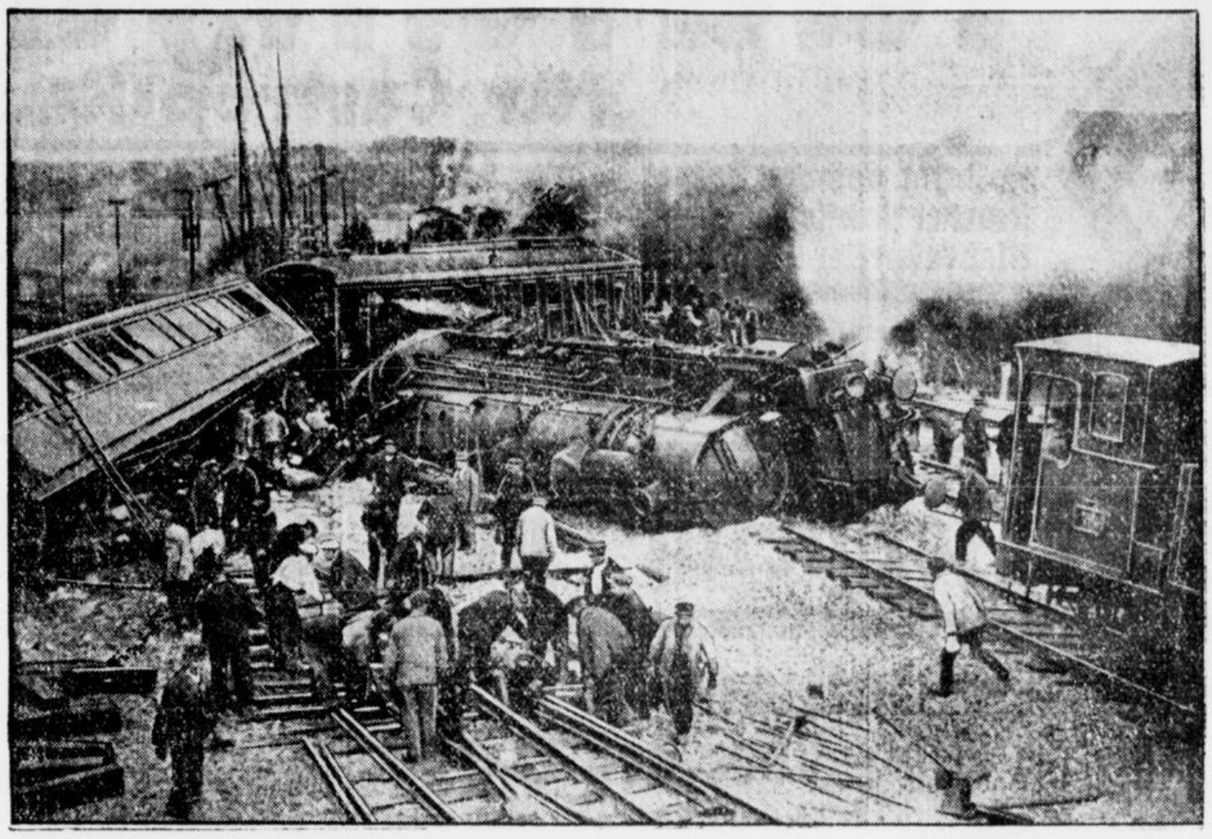
bestimmten Kreisen eine falsche Erregung hervorgerufen, weil die angeblichen Tatsachen nicht nachzuprüfen sind, bevor nicht der Wortlaut des Gesetzentwurfes bekannt ist. Das gilt auch für die neuen Veröffentlichungen über das wahrscheinliche Ausgabensenkungsgesetz. Die Frage ist aber nun einmal ins Rollen gekommen, so daß wir in Kürze wesentliche Punkte daraus mitteilen wollen, ohne vorerst dazu Stellung zu nehmen. Nach dem „Demokratischen Zeitungsdienst" soll sich das Gesetz in der Hauptsache mit Fragen beamtenrechtlicher und besoldungspolitischer Art befassen: Personalabbau, Gehalts-, Urlaubs-, Pensionskürzung, Einstellungssperre, Aufhebung der Gleichstellung der verheirateten weiblichen Beamten, Heraufsetzung der Dienstaltersgrenze und Wiedereinbringung eines neuen Besoldungssperrgesetzes der Länder und Gemeinden. Daneben noch Zusammenlegung und Auflösung bestimmter Behörden. Schon diese wenigen Aufzählungen zeigen uns, wie unklar für die Gesamtbeurteilung des Gesetzes die Veröffentlichungen sind, wie gut es auf der anderen Seite ist, in aller Ruhe abzuwarten, bis das Reichskabinett das Ausgabensenkungs-Gesetz bzw. seinen Entwurf der Oeffentlichkeit bekannt gibt. Wir haben allerdings einen Wunsch für die Zukunft. Wenn schon Indiskretionen, um solche kann es sich auch hier nur wieder handeln, nicht zu vermeiden sein sollen, dann hätte das zuständige Ressortministerium oder auch das Kabinett selbst der Oeffentlichkeit gegenüber die Pflicht, kurz, aber mit der erforderlichen Klarheit selbst mitzuteilen, worum es sich bei den einzelnen Gesetzen handeln kann, was geplant ist. Auf diese Weise wird es dann möglich werden, sofort beginnende Interessenkämpfe, sei es unter den Parteien oder auch unter den Berufsorganisationen, zu verhindern. Bestimmt würde eine solche Handhabung dazu beitragen, die politischen Situationen in Ruhe zu halten, wodurch nur wieder das Gesamtarbeiten erleichtert werden könnte.

*

Das Kriegsbeil zwischen dem Stahlhelm und den Nationalsozialisten soll jetzt anscheinend begraben werden. Maßgebende Stahlhelmkreise hatten sich vor längerer Zeit über die Zersetzungsarbeit der Nationalsozialisten beschwert, die diese anläßlich des Hugenbergschen Volksbegehrens gegen den inneren Zusammenhang des Volksbegehrens getrieben haben. Es haben jetzt zwischen dem Stahlhelm und Hitler Verhandlungen stattgefunden, die das gute Einvernehmen zwischen den beiden Organisationen wieder herbeiführen soll. Nach Mitteilungen, die der „Jungdeutsche" über diese Verhandlungen macht, muß man annehmen, daß der Stahlhelm das größere Opfer bringen muß, daß er sich mit anderen Worten also den Forderungen Hitlers mehr oder weniger zu fügen hat. U. a. muß der Stahlhelm den bisherigen Leiter der politischen Abteilung, den früheren Zentrumsredakteur Dr. Brauweiler, fallen lassen. Es heißt, daß Brauweiler auch von der Bundesleitung des Stahlhelm zurücktreten müsse. Die Zugeständnisse, die Hitler dem Stahlhelm gemacht hat, sind sehr untergeordneter Art. Sie bestehen darin, daß der nationalsozialistische Abgeordnete Straßer veranlaßt werden soll, seine scharfen Angriffe gegen den Stahlhelm einzustellen, und daß der Bruder des Abgeordneten Straßer von der Leitung der von ersterem herausgegebenen Zeitung enthoben werden soll.

Ein Anschlag auf Tardieu?

Die Entgleisung des Schnellzugs Paris—Marseille.



Die Trümmerstätte bei Montereau.
Kurz vor Einfahrt in den Bahnhof Montereau südlich von Paris entgleiste der Schnellzug nach Marseille durch einen auf die Schienen geschobenen Ausbesserungswagen. Ein Teil des Zuges wurde völlig zertrümmert, 7 Tote und 30 Schwerverletzte sind zu beklagen. Man vermutet, daß es sich um einen Anschlag auf den Ministerpräsidenten Tardieu handelt, der kurz vorher die gleiche Strecke benutzte.

Noch weitere Veränderungen im A. A.

Berlin, 4. Juni.
(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

In Verbindung mit den jetzt erfolgten Ernennungen stehen bis zum Herbst im Auswärtigen Amt eine Reihe von Veränderungen bevor, die den Gesamtcharakter einer Erneuerung in den leitenden Stellen tragen werden. Der Leiter der Personalabteilung, Ministerialdirektor Schneider, wird, wie verlautet, zum Herbst sein Amt aufgeben und sich wieder seinen wissenschaftlichen Arbeiten widmen. In der Abteilung III, Großbritannien, Ver. Staaten und Orient, wird wahrscheinlich ebenfalls ein Wechsel eintreten, und ebenso ist mit einem Wechsel in der Kulturabteilung zu rechnen. Von besonderer Bedeutung ist der Wechsel der Abteilung IV, der Rußlandabteilung. Wie es heißt, ist der Leiter dieser Abteilung, Ministerialdirektor Trautmann, anstelle Kösters, der die Personalabteilung übernimmt, für den Gesandtenposten in Oslo ausersehen. Die Neuernennung für diesen Posten wird von grundsätzlicher Bedeutung für die deutsche Rußlandpolitik sein, und wenn bisher auch dementiert wurde, daß ein Wechsel auf dem Moskauer Botschafterposten erfolgen soll, so ist doch nicht ausgeschlossen, daß in Verbindung mit dieser Neubesetzung eine Veränderung in den Botschaften in Moskau oder in Angora vor sich geht. Neben dem Abteilungsleiter wird auch ein Dirigentenwechsel erfolgen.

Direktorenkonferenz der Hauptversorgungsämter.

Berlin, 4. Juni. (Drahtb.) Gestern fand im Reichsarbeitsministerium eine Zusammenkunft der Direktoren der Hauptversorgungsämter statt. Minister Dr. Stegerwald führte in seiner Begrüßungsrede aus, daß die Zusammenkunft vor allem den Zweck habe, die Erschienenen mit den geplanten Aenderungen des Versorgungsrechtes in formeller und materieller Hinsicht vertraut zu machen. Dabei handele es sich **nicht um eine Verbreiterung, sondern um eine Vertiefung der Ansprüche der Versorgungsberechtigten.** Angesichts der bedrängten Lage der Reichsfinanzen sei es nicht möglich, alle an sich berechtigten Wünsche, die aus den Kreisen der Versorgungsberechtigten laut geworden seien, zu erfüllen. Was die in der Tagespresse erschienenen Mitteilungen über die Auflösung der Reichsversorgungsverwaltung und ihre Eingliederung in eine andere Organisation anlange, so deckten sich diese Vorschläge nicht mit der Auffassung des Reichsarbeitsministeriums und eilten den Tatsachen voraus. Auch wurde darauf hingewiesen, daß die Verwaltungskosten der Versorgungsbehörden im Vergleich zu anderen Behörden gering seien.

Die Expeditionen des Sächsischen Forschungsinstitutes für Völkerkunde in Leipzig.

Von Professor Dr. Otto Reche-Leipzig,
Direktor des Ethnoligisch-anthropologischen Universitäts-Institutes und des Staatl. Forschungsinstitutes für Völkerkunde.

Von den Expeditionen, die im vorigen Jahre im Auftrage des Forschungsinstituts unterwegs waren, sind zwei mit guten Erfolgen nach Deutschland zurückgekehrt: die Indien-Expedition des Freiherrn Dr. von Eickstedt und die Liberia-Expedition des Kustos Dr. Paul Germann.

Um einen organischen Abschluß der Arbeiten zu ermöglichen, wurde die Reise des Frhrn. v. Eickstedt weit über die ursprünglich in Aussicht genommene Zeit ausgedehnt; die Beschaffung der Mehrkosten gelang dadurch, daß die König-Friedrich-August-Stiftung in Leipzig und die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (jetzt „Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung" genannt) in freigebiger Weise Mittel beisteuerten. Die Expedition war noch durch meinen Amtsvorgänger Professor Dr. K. Weule zustande gekommen und hatte im Spätherbst 1926 die Ausreise angetreten. Ihre Aufgaben lagen hauptsächlich auf rassenkundlichem Gebiet, doch wurde auch die ethnologische Seite nicht vernachlässigt, und so brachte der Reisende außer sehr reichem anthropologischem Material (Skeletten, Messungen, Photos) äußerst wertvolle völkerkundliche Sammlungen mit. Die gestellten Aufgaben wurden gelöst, so daß man jetzt eine rassenkundliche Analyse der Bevölkerung geben und auch schon in großen Zügen die Rassengeschichte Vorderindiens schreiben kann. Die von den britisch-indischen Behörden und von den eingeborenen Fürsten in liebenswürdigster Weise unterstützte Expedition hatte sich hauptsächlich mit den bisher nur unvollkommen oder gar nicht wissenschaftlich untersuchten Primitivvölkern zu beschäftigen, die noch in vielen Teilen Vorderindiens, besonders in den Gebirgen und entlegenen Wäldern, ein wenig beachtetes Dasein führen und die letzten Reste der indischen Urbevölkerung darstellen.

Die Reise zerfiel in sechs große Unterabschnitte. Zuerst wurde die paradiesisch schöne Insel Ceylon aufgesucht, da der Reisende zunächst an verhältnismäßig Bekanntes anknüpfen und sich eine genaue Kenntnis des dortigen Urvolkes der Wedda verschaffen wollte, von dem es allerdings nur noch geringe und dazu mit singhalesischem und tamilischem Blut vermischte Reste gibt. Die charakteristischen Eigenschaften dieser Wedda sind: sehr geringe Körpergröße (die Männer — wenigstens die noch einigermaßen reinrassigen — messen durchschnittlich nur 1,55 Meter, die Frauen gar nur 1,45), kleiner, länglich gebauter Kopf, breites, niedriges Gesicht, tiefliegende Augen, kleine, flache Nase mit geblähten Flügeln, großer Mund mit ziemlich schmalen Lippen. Die Augen sind schwarz. Die Hautfarbe ist braun, das Haar schwarz und lockig oder wellig; es wird von beiden Geschlechtern in natürlicher Länge getragen.

Die zweite Teilexpedition galt den Sora, einem primitiven Bergvolk in den Ostghats in der Präsidentschaft Madras, einem noch sehr zahlreichen, etwa 200 000 Köpfe umfassenden Stamm, von dem frühere Reisende — die allerdings keine exakten rassenkundlichen Untersuchungen vorgenommen hatten — behaupteten, er zeige deutliche mongolische Züge, was bei einem so weit südlich wohnenden Volk zunächst unwahrscheinlich war. Die sorgfältige Untersuchung durch Dr. v. Eickstedt ergab, daß auch diese Leute längst nicht mehr rassisch einheitich sind, daß aber die Mehrzahl tatsächlich, besonders im Schnitt des Gesichtes, Züge zeigt, die primitiv-mongolisch aussehen; der Reisende glaubt also, daß in sehr alten Zeiten eine mongolische Völkerwelle weit nach Vorderindien eingedrungen ist und der Urbevölkerung mongoisches Blut zugeführt hat.

Um dieser alten Wanderstraße nachzugehen und gegebenenfalls nähere Verwandte der Sora zu finden, reiste Dr. v. Eickstedt dann nach Ober-Birma in Hinterindien, wo er besonders die Bergvölker der Palaung und Riang und zum Vergleich Angehörige des alten Kulturvolkes der Schan untersuchte. Die genannten Bergvölker sieht der Reisende als Reste der dortigen ältesten Bevölkerung an; sie zeigen in der Tat rassische Aehnlichkeiten mit den Sora. Die Schan dagegen haben einen völlig anderen Typus: Es sind hoch gewachsene, schlanke Leute mit hohen Gesichtern, gut profilierten Nasen und auffallend heller Hautfarbe. Die Schan sind einst als Eroberer und Kulturträger aus dem Norden gekommen und haben sich über fast ganz Hinterindien verbreitet.

Um einen weiteren für die rassische Zusammensetzung der vorderindischen Bevölkerung eventuell in Frage kommenden Rassetyp kennen zu lernen, begab sich der Reisende in der vierten Teilexpedition nach den Andamanen, die von den sogenannten Negritos („Negerlein") bewohnt sind. Ihre Bevölkerung hat sich infolge der starken Isolierung der Inselgruppe verhältnismäßig rein erhalten und war bisher noch nicht systematisch rassenkundlich untersucht; Klein-Andaman, wo sich die Bevölkerung allen Fremden gegenüber noch feindlich benimmt, besuchten überhaupt noch keine Völkerkundler. Diese Negritos zeichnen sich zunächst auch durch ihre außerordentliche Kleinwüchsigkeit aus, sind also, ähnlich wie die Wedda von Ceylon, eine Zwergrasse. Die Haut ist sehr dunkel. Augen und Haar sind schwarz. Das Haar ist engkraus und zeigt nicht selten die Form des sogenannten „Pfefferkornhaares", d. h. nahe beieinander stehende Haare sind stets eng ineinander gedreht, so daß der Kopf mit lauter pfefferkorngroßen Knötchen besetzt erscheint, zwischen denen anscheinend fast kahle Stellen liegen.

Auf der fünften Teilexpedition stellte sich der Reisende die Aufgabe, das südravidische Rassengemisch zu untersuchen, besonders die Stämme im westlich gelegenen Gebiet von Malabar nebst Hinterland. Er fand in dem Dschungelgebiet des dortigen Gebirges, der sogenannten West-Ghats, Reste des allerprimitivsten vorderindischen Bevölkerungselementes, besonders bei dem Bergstamm der Panyer. Diese Leute sind sehr kleinwüchsig, haben eine dunkelbraune Hautfarbe, schwarze Augen, ein rundliches Gesicht mit kräftig gebauten Wangenbeinen und primitiver, kleiner, flacher und breiter Nase. Das Haar ist schwarz, lang und englockig; die Lippen sind dick, z. T. wulstig. Die Kiefer springen schnauzenartig vor. Das Kinn ist nur wenig entwickelt oder fehlt überhaupt ganz. Der Forscher bezeichnet diese Rasse, die zwar den Wedda verwandt, aber noch viel pramitiver ist, als „malide Rasse". Nicht weit von den Wohnsitzen der Panyer wohnen in den Nilgiri-Bergen die rassisch ganz anders zusammengesetzten Toda, ein Hirtenstamm, der mit seiner Großwüchsigkeit, seiner hellen Hautfarbe, seinem fast europäischen Gesichtsschnitt als weit nach Süden verschlagener arischer Mischstamm angesehen werden muß; er ist der Kopfzahl nach stark zusammengeschmolzen und geht seinem Aussterben entgegen.

Auf der sechsten, 7 Monate dauernden Reise untersuchte Dr. v. Eickstedt die Primitivstämme im Nordosten und in den Zentralprovinzen; er fand auch hier zahlreiche Gruppen, die den Wedda nahestehen und die er als „Nordweddoide" bezeichnet. Bei anderen, wie besonders bei den Pariyern, tritt ein ganz anderer Grundtypus in die Erscheinung: Bei ihnen finden sich zahlreiche Personen, die melanesischen Völkern (also Bewohnern von Neu-Guinea und der großen südöstlichen Inseln) z. T. auch Uraustraliern ähneln und die v. Eickstedt deshalb als „Melanide" bezeichnet.

Als Gesamtergebnis der Indien-Expedition ergibt sich die überraschende Tatsache, daß es heute noch — neben den eigentlichen hochkultivierten „europäiden" Indern, die der normale Reisende fast ausschließlich zu sehen bekommt — in außerordentlicher Verbreitung in den Bergen und Dschungeln eine große Zahl höchst altertümlicher und primitiver Stämme gibt, die zu den primitivsten der gesamten Menschheit gehören. Und die Rassengeschichte Vorderindiens ergibt in großen Zügen folgendes Bild: In uralten Zeiten scheint es in ganz Indien nur eine einzige Rasse gegeben zu haben, die außerordentlich primitiven „Maliden", die als unstete Sammler und Jäger durch die ungeheuren Urwälder schweiften und auf der untersten Stufe der Kultur standen. Verwandt mit ihnen sind die „Weddoiden", die entweder von außerhalb zuwanderten oder sich in Indien aus den „Maliden" entwickelten; sie verdrängten stellenweise die letzteren und gingen bis nach Ceylon hinüber. Als nächste Welle dürften — wenigstens in das Gebiet im äußersten Südosten — die „Melaniden" gekommen sein; woher, ist noch nicht zu sagen. Ziemlich früh scheinen dann primitive „Mongoloide" eingedrungen und bis weit nach dem Süden gelangt zu sein; allerdings war ihre Zahl sicher verhältnismäßig gering.

Recht spät sind Europäer nach Indien gekommen, wohl erst zwischen 3000 und 2000 vor Chr.; es waren nach Ansicht Dr. v. Eickstedts zunächst Angehörige der „Mittelmeerrasse, die er als „Indide" bezeichnet, also Leute von europäischem Körperbau und Gesichtsschnitt, aber mit bräunlicher Haut, schwarzem Haar und braunen Augen. Noch später kamen dann die arabischen „Nordindiden" aus Europa, als die eigentlichen Schöpfer und Träger der indischen Hochzivilisation; sie haben — mindestens in ihren führenden Schichten — helle Haut, helles Haar und helle Augen gehabt. Sie kamen als Eroberer, sicherten sich alle fruchtbaren Teile der Ebenen für ihren Ackerbau und drängten die primitiven Ureinwohner in die schwer zugäng-

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 129 — Zweites Blatt — Mittwoch, den 4. Juni 1930

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 4. Juni 1930

Nun erst recht Reklame!

Es kann kein Zweifel bestehen: wir leben in einer Zeit empfindbaren Konjunkturrückganges und es ist begreiflich, daß die gesamte Geschäftswelt nach Möglichkeit zu sparen versucht und Einschränkungen und Abstriche macht, wo es nur irgendmöglich ist. Gänzlich verkehrt aber wäre es, diese Spar-Einschränkungen nun in erster Linie auf das Konto: „Werbung und Propaganda" auszudehnen, denn, alte Erfahrung lehrt, daß gerade in Zeiten wirtschaftlichen Rückganges eine um so regere Tätigkeit auf dem Gebiete der Propaganda nicht nur nötig, sondern geradezu unerläßlich ist. Gewiß wird sich der Werbe-Etat seine prozentualen Abstriche gefallen lassen müssen, wenn es gilt, diktatorische Sparmaßnahmen zu treffen, aber die Ausgaben für Werbung auf eine minimalste Stufe zu bringen — die jegliche Propagandamöglichkeit abdrosselt — wäre grundfalsch. Soll man nicht gerade in wirtschaftlich schlechten Zeiten alle Kräfte anstrengen, den Verkauf zu forcieren, um die Umsätze zu steigern? Abstriche am Werbekonto würde bedeuten: entweder ganz auf Zeitungs-Reklame und Propaganda zu verzichten, oder aber mit Propaganda-Methoden fürlieb zu nehmen, die zwar billig sind, aber ihren Zweck verfehlen, denn — was nichts kostet, ist auch nichts! Die andauernde und planmäßige Werbung soll ja eben den Stillstand des Geschäfts verhindern, je organisierter und wirkungsvoller sie betrieben wird, desto sichtbarer sind die Erfolge, vor allem in Zeiten wirtschaftlichen Stillstandes. Die Parole für die heutige Zeit muß sein: Nun erst recht die ausdrucksvollste Reklame!

Hier ist davon nichts bekannt!

Eine in Dortmund erscheinende Zeitung berichtete gestern morgen unter Castrop-Rauxel:

Falsche Zentralisation der Behörden! Die Zuständigkeit der Landeskriminalpolizei für Castrop-Rauxel ist von der Dortmunder Landeskriminalpolizei auf die Bochumer übergegangen. Neuerdings wird sogar angestrebt, das Landgericht Bochum für Castrop-Rauxel zuständig sein zu lassen, statt, wie bisher, das Landgericht Dortmund. Gegen derartige Bestrebungen, die nur von Bochumer Stellen betrieben sein können, wird in Castrop-Rauxel Widerspruch laut. Er ist voll und ganz berechtigt. Die Reichs- und Staatsbehörden, soweit sie nicht in Castrop-Rauxel selbst seßhaft sind, bestehen für Castrop-Rauxel mit alleiniger Ausnahme der Polizei in Dortmund. Wenn gesagt wird, die zuständigen Stellen der Polizei und Justiz vereinigen sich besser auf eine Stadt, dann sollte eben der Dortmunder Polizei die Zuständigkeit für Castrop-Rauxel übertragen werden. Dies allein würde im Sinne einer Vereinheitlichung und Vereinfachung des Verkehrs zwischen Publikum und Behörden dienen, gleichzeitig im Interesse einer Verbilligung der Unkosten des Publikums.

Auf unsere Erkundigung bei der hiesigen zuständigen Stelle erfahren wir zu den Ausführungen der auswärtigen Zeitung, daß von derartigen Plänen hier nichts bekannt ist. An eine derartige Umgruppierung denkt man an den in Frage kommenden Stellen bei der ganzen Struktur der Dinge nicht.

Was sich in der Schwebe befindet, ist lediglich die bereits länger geplante, aber immer wieder hinausgeschobene Abtrennung der Gebiete vom Castrop-Rauxeler Amtsgerichtsbezirk, die nach Dortmund bzw. Herne oder Bochum umgemeindet wurden.

Die Abtrennungen sollen, wie es jetzt heißt, aber frühestens am 1. 4. 1931 erfolgen.

Kürten zu den Castrop-Rauxeler Mordfällen vernommen

Negatives Ergebnis

Den Montag von auswärtigen und einheimischen Kriminalbeamten in Castrop-Rauxel abgehaltenen Nachforschungen und Lokalterminen, folgten am gestrigen Dienstag in Düsseldorf unter Anteilnahme von Kriminalkommissar Fehl von der Essener „Mordkommission", weitere Erhebungen und Vernehmungen, zu denen auch der Düsseldorfer Mörder, Peter Kürten, zugezogen wurde.

Ueber das Ergebnis dieser Ermittlungen erhalten wir drahtlich von der Düsseldorfer Kriminalpolizei folgende Auskunft:

„Die von der Krim.-Polizei Düsseldorf und der Zentral-Mordkommission Ruhrgebiet aufgenommene Untersuchung über die Identität des in Castrop-Rauxel vor 15 Jahren ansässig gewesenen Arbeiters Peter Kürten, mit dem Düsseldorfer Mörder, haben mit ziemlicher Sicherheit ergeben, daß von einer Identität nicht die Rede sein kann. Geburtsdatum und sonstige Einzelheiten stimmen nicht überein. Außerdem bestreitet auch Kürten bei neuerlichen Vernehmungen ganz entschieden, jemals in Castrop-Rauxel gewesen zu sein."

Wenngleich der Ausdruck „mit ziemlicher Sicherheit", der sich in der obigen Mitteilung findet, darauf schließen läßt, daß die Ermittlungen trotz des bisherigen negativen Ergebnisses noch weiter fortgeführt werden, so scheinen sich doch die anfänglich auch polizeilicherseits gehegten Hoffnungen, die beiden mysteriösen Castrop-Rauxeler Mordfälle Garner und Bußmann, im Zusammenhang mit der Festnahme Kürtens zu klären, nicht erfüllen zu sollen.

Kürten, der sonst doch sogar mehr Mordtaten erzählt und zugibt, als man ihm vorhält, würde gewiß kaum Grund haben, gerade diese beiden Bluttaten abzustreiten, zumal er sonst selbst einen Ueberfall auf ein Mädchen aus dem Jahre 1913 und einen weiteren Ueberfall auf ein Mädchen aus Herne zugibt.

Die Polizei in Düsseldorf meldet über den Fall aus dem Jahre 1913:

„Ferner hat Kürten einen Fall gestanden, der im Jahre 1913 ausgeführt worden ist. An einem Sonntagabend durchstreifte er die Stadt, um einen Plan, den er schon seit mehreren Tagen gefaßt und für den er Vorbereitungen getroffen hatte, zur Ausführung zu bringen. Bereits einige Tage vor diesem Sonntage hatte er sich über die Oertlichkeit eines Hauses und des Bewohners der ersten Etage, der ein Wirt war, genau orientiert. Er rechnete damit, daß Sonntag abend größerer Betrieb in der Wirtschaft sein würde, und er somit die beste Gelegenheit hätte, in die Wohnung einzudringen. Er gelangte auch dorthin. Er durchstöberte die Wohnung des Wirtes und kam hierbei in das Schlafzimmer der Tochter des Wirtes, die bereits schlief. Er ergriff das Mädchen am Halse, würgte es ganz erheblich und ließ es, wie er selbst angibt, in der Annahme, es sei tot, liegen. Auch hierüber sind noch weitere Feststellungen im Gange. Da diese Tat seinerzeit in Düsseldorf bekannt geworden und erhebliches Aufsehen erregt hat, besteht Aussicht, auch diese Angelegenheit restlos zu klären."

Ueber den Ueberfall auf das angeblich aus Herne stammende Mädchen berichtet die Düsseldorfer Polizei:

„Ende März oder Anfang April 1930 traf er ein Mädchen, das angeblich aus Herne stammen soll. Das Mädchen soll etwa 20 bis 22 Jahre alt und von zierlicher Figur sein. Auch dieses Mädchen führte er nach Oberkassel, wo er versuchte, sie zu erwürgen. Seine Absicht war, sie mit einer Schere vollends zu töten. Auch hier mißglückte sein Vorhaben durch die heftige Gegenwehr des Mädchens."

Abschließend teilt die Pressestelle der Polizei in Düsseldorf noch mit:

„Wann die kriminalpolizeilichen Vernehmungen des Kürten und die umfangreichen Ermittlungen abgeschlossen sind, kann jetzt noch nicht gesagt werden."

Neue Unfallversicherung für Feuerwehrbetriebe

Oberbürgermeister Dr. Mende Mitglied des Beirats

Um die Feuerwehrleute Westfalens gegen die Folgen von Körperverletzungen zu schützen, die ihnen in der Ausübung ihres Dienstes zustoßen können, bestand bereits seit 1894 die Möglichkeit, sich bei der Westfälischen Feuerwehr-Unfallhilfskasse gegen Unfälle zu versichern. Durch eine im Dezember 1928 erfolgte Gesetzänderung sind die Betriebe der Feuerwehren in die Reichsversicherungsordnung einbezogen worden. Anstelle des bisherigen freiwilligen Versicherungsschutzes ist damit die Zwangsversicherung getreten. Kraft Gesetzes haben nunmehr alle diejenigen, die seit dem 1. Juli 1928 bei ihrer Tätigkeit in einem Feuerwehrbetriebe körperliche Schäden erleiden, öffentlich-rechtlichen Anspruch auf den Unfallversicherungs-Schutz. Eine Anmeldung der Feuerwehr-Betriebe oder der einzelnen Feuerwehrleute ist nicht mehr erforderlich. Auf Grund besonderer Vollmacht des Preußischen Ministers ist zum Träger dieser neuen Reichsunfallversicherung die bisherige westfälische Feuerwehr-Unfallhilfskasse unter dem neuen Namen Unfallversicherungskasse für die Feuerwehren der Provinz Westfalen vom Oberpräsidenten von Westfalen bestellt worden. Als Mitglieder des Beirates, der am 4. Februar 1930 seine konstituierende Versammlung abgehalten hat, sind durch die beteiligten Verbände bis zum 31. Dezember 1933 gewählt:

1. **Vom Westfälischen Städtetag:**
   Oberbürgermeister Dr. Mende, Castrop-Rauxel; Stellvertreter: Beigeordneter Krahn, Gladbeck.
2. **Vom Westfälischen Städtebund:**
   Erster Bürgermeister Hagedorn, Gronau; Stellvertreter: Bürgermeister Dr. Neuhäusser, Bad Oeynhausen.
3. **Von dem Provinzialausschuß des Preußischen Landgemeindetages „West":**
   Bürgermeister Ebberg, Kreuztal; Stellvertreter: Bürgermeister Dr. Schildwächter, Plotho.
4. **Vom Westfälischen Feuerwehrverband:**
   a) Magistratsbaurat, Branddirektor Verfürth, Münster; Stellvertreter: Fabrikant, Oberbrandmeister Dr. Ing. van Delden, Ahaus;
   b) Amtsbaurat, Branddirektor Heckmann, Herten; Stellvertreter: Direktor des Elektrizitätswerkes, Oberbrandmeister Pape, Berleburg;
   c) Rendant, Branddirektor Brüggemann, Paderborn; Stellvertreter: Stadtrat, Branddirektor Heller, Minden.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Südgebiet der Stadt

Mittwoch, den 4. Juni 1930, von abends 7 Uhr bis morgens 7 Uhr:

Alte Apotheke, Wittener Straße.

Central-Apotheke Harkortstr. 49, Castrop-Rauxel 5

Nordgebiet der Stadt

Von Samstag, den 31. Mai 1930 bis Freitag, den 6. Juni 1930 einschließlich

Löwen-Apotheke (Steins) Castrop-Rauxel 2

und

Viktoria-Apotheke (Pöhling), Castrop-Rauxel 4.

Staatliche Polizei: Sammelnummer 2241
Ueberfallkommando: Fernruf Nr. 3000
Feuermeldung: Fernruf Nr. 2000

Die städtische Sanitätswache und der Krankenwagen

sind zu erreichen während der Dienststunden der Stadtverwaltung unter Stadtzentrale und außerhalb der Dienststunden sowie zur Nachtzeit unter Fernruf Nr. 3051

Kath. Krankenhaus: Fernruf Nr. 2577
Evangelisches Krankenhaus: Fernruf Nr. 2590

Steuerkalender für den Monat Juni 1930

Ausschneiden! Aufheben!

5. Juni: Einsendung der im Monat Mai 1930 einbehaltenen Lohnsteuer an das Finanzamt Dortmund-Außenstadt, Postscheckkonto Nummer 12 175, Dortmund.

15. Juni: Einreichung der Lohnsummensteuervoranmeldung für den Monat Mai 1930 an den Magistrat, Ringstr. 29, Steueramt, Zahlung der fälligen Vorauszahlung an die Stadtkasse bzw. Nebenstellen. Bei Ueberweisung: Postscheckkonto der Stadtkasse: Dortmund 39 29.

15. Juni: Zahlung der für den Monat Juni 1930 fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuer an die Stadtkasse bzw. Nebenstellen.

Ein interessanter öffentlicher Versuch

Die Telepathin Helia Leitner wird, wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, bereits am morgigen Tage in Castrop-Rauxel in der Oeffentlichkeit auftreten, um eine interessante Aufgabe zu lösen. Näheres ist aus den Ankündigungen im Anzeigenteil, auf den Plakaten und im Schaufenster der Firma Gebr. Rollmann zu ersehen. Ab Freitag wird Helia Leitner im Rolandtheater auftreten und zwar bis zum 2. Pfingsttag einschließlich.

Rektor Wiggermann Ehrenmitglied des Musikvereins

Am Montag abend fand im Saale der Wirtschaft Willi Baack, Wittener Straße, eine von den aktiven und fördernden Mitgliedern des Musikvereins recht gut besuchte außerordentliche Generalversamlung statt, die vom 1. Vorsitzenden des Vereins, Oberstudiendirektor Dr. Faßbinder mit herzlichen Begrüßungsworten und einem ausführlichen Referat über die Lage des Vereins eingeleitet wurde.

Lebhaftes Bedauern erweckte die Mitteilung, daß sich der 2. Vorsitzende, Rektor Wiggermann, wegen Ueberhäufung mit Arbeiten und seiner angegriffenen Gesundheit genötigt sehe, sein Amt zur Verfügung zu stellen. In Anbetracht der vielen Verdienste, die sich Rektor Wiggermann um den alten Castroper Musikverein und um das Zustandekommen des neuen, das ganze Stadtgebiet umfassenden Musikvereins erworben hat, wurde er auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig von der Versammlung zum Ehrenmitglied ernannt. Rektor Wiggermann ist das 1. Ehrenmitglied, das der Musikverein ernannt hat.

Die Vorstandsergänzungswahlen, die anschließend zu tätigen waren, hatten folgendes Ergebnis: 2. Vorsitzender Rektor Pohlmann, 1. Schriftführer Lehrer Tampier, 2. Schriftführer Frl. Trudel Hoffmann.

Nachdem noch verschiedene, anläßlich der geschlossenen Eintragung in das Vereinsregister notwendig gewordenen formale Satzungsände-

Herausforderung

auf den gestrigen Brief der Telepathin Helia Leitner

Wir fordern Sie hierdurch auf, den 180

öffentlichen Nachweis

Ihres Könnens zu erbringen. In einem Fenster unseres Hauses befinden sich

1 Herren-Sportanzug und 1 Tennishose

welche besonders gekennzeichnet sind. Diese Teile werden wir am Donnerstag, dem 5. Juni 1930 an 2 verschiedenen Stellen der Stadt durch die hiesige Presse verstecken lassen. Wenn Sie dieselben wiederfinden u. die Ihnen hiermit gestellte Aufgabe lösen können, so wollen Sie sich am Donnerstag, nachmittags um 3 Uhr vor unserem Geschäftshause einfinden.

Gebr. Rollmann
Castrop-R. 1 — 14 Münsterstr. 14

Das Spezialhaus für mod. Herren- u. Knaben-Kleidung

rungen von der Versamlung genehmigt wurden, beschloß man zum Schluß, im Laufe der ersten Julihälfte einen Ausflug in die Haardt zu machen, für dessen Vorbereitung ein mehrgliederiger Ausschuß gebildet wurde.

Keine weitere Verschlechterung des kaufmännischen Stellenmarktes im Mai

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des DHV. hat der Stellenmarkt im Monat Mai eine weitere Verschlechterung nicht mehr erfahren. Der Bewerberzugang hat sich im Verhältnis zum Monat April allerdings noch um 5½ Prozent gesteigert. Diese Feststellung findet ihre Begründung in den zum Kündigungstermin (15. Mai) ausgesprochenen Massenkündigungen. Besetzungsaufträge gehen nach wie vor zögernd ein. Dennoch war es möglich, die Auftragszahl und die Vermittlungen in feste Stellungen gegenüber dem Vormonat etwas zu steigern. Zahlenmäßig ausgedrückt, ergibt sich folgendes Bild: Andrangsziffer (Bewerber auf eine gemeldete offene Stelle) 21,4 (im April 1930: 22,1) gegenüber 9,4 im Berichtsmonat des Vorjahres. Ein ausgesprochener Wirtschaftspessimismus kennzeichnet auch im Mai die Stellenmarktlage.

Die „Deutsche Aerzte Zeitung"
(1930 Nummer 207) schreibt:

„... 1 Liter *Milch*kathreiner *) ist ebenso nahrhaft wie ein halbes Pfund Rindfleisch, aber — viel leichter verdaulich!"

*) Rezept: zur Hälfte doppelstarker Kathreiner, zur Hälfte Milch!

Die Fahrraddiebstähle in den Schulen

Zu den vom Stadtanzeiger bereits gemeldeten Fahrraddiebstählen an der Berufsschule und im Realgymnasium teilt die Pressestelle der Polizei jetzt folgende Einzelheiten mit:

Am 30. Mai gegen 7 Uhr wurde dem Lehrling Werner B. aus dem Fahrradständer an der Berufsschule in der Münsterstraße ein angeschlossenes Herrentourenrad Marke Exquisit Nr. 38575 im Werte von 90 ℳ gestohlen.

Am 31. Mai, in der Zeit von 10,30 bis 12,30 Uhr wurde dem Gymnasiasten Fritz B. vom Hofe des Realgymnasiums von einem Fahrradständer ein angeschlossenes Herrentourenrad Marke Opel Nr. 1478018 im Werte von 100 ℳ gestohlen. Vor Ankauf der Räder wird gewarnt. Wer kann über die Täter Angaben machen?

Stadtteil Castrop

Musikschule Hermesmann

Es wird nochmals auf die heute stattfindenden Schülerabende der Musikschule Hermesmann empfehlend hingewiesen. Die Unter- und Mittelklassen produzieren sich ab 18.30 Uhr, die Oberklasse ab 20 Uhr. Beide Veranstaltungen finden im Musiksaal des Realgymnasiums statt. Um Störungen zu vermeiden, wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Bestandenes Staatsexamen

Das Medizinische Staatsexamen vor der Universität Würzburg bestand cand. med. Julius Oeken, Sohn des langjährigen Chefarztes der chirurgischen Abteilung des St. Rochus-Hospitals, Dr. med. Oeken.

Arbeiterkündigungen

Auf der Zeche „Erin" wurde am gestrigen Tage wieder über 40 Bergleuten, meist Invaliden, die Rente beziehen, und Junggesellen, wegen Arbeitseinschränkung gekündigt. Es handelt sich hierbei sowohl um Arbeiter über und unter Tage.

Stadtteil Schwerin

Neuer Trichinenschauer

Für den Schaubezirk II wurde der Hausmeister Jöhren anstelle des bisherigen Trichinenschauers Schnettelker bestellt und vereidigt. (S. Bekanntmachung).

Stadtteil Habinghorst

Volksnationale Reichsvereinigung Castrop-Rauxel

Ortsausschuß Nord

Am heutigen Mittwoch, um 20 Uhr, findet in der Wirtschaft Budde, Kronprinzenstr. 173, ein öffentlicher Staatsbürgerabend mit freier Aussprache statt, der von der Volksnationalen Reichsvereinigung Castrop-Rauxel (Ortsausschuß Nord) veranstaltet wird. Das Vortragsthema lautet: „Der heutige Staat und sein notwendiger Umbau".

Stalleinbruch

In der Nacht zum 31. Mai wurden aus einem Stall des Bergmanns K. in der Römerstraße mittels Einbruch 2 eiserne Räder für einen Handwagen und verschiedene Handwerkszeuge wie Hammer, Zange usw. gestohlen. Wert ca. 10 ℳ. Wer kann über den Täter Angaben machen?

Stadtteil Bladenhorst

Infolge Herzschlages ertrunken

Der erblindete Invalide G. aus Herne wurde, als er in der Nähe der Stadtgrenze, bei der Zeche „Friedrich der Große" ein Bad nahm, von einem Herzschlag getroffen und versank im Wasser. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Abgestürzt und verletzt

Ein Unfall ereignete sich im Betriebe der „Gesellschaft für Teerverwertung". Der im Maschinenraum beschäftigte 60jährige Arbeiter Wilhelm Terhoff aus Castrop-Rauxel wollte, da die Luft im Raum zu schlecht war, sich vor der Tür erholen; als er sich dabei an ein im Mauerwerk befindliches Geländer lehnte, gab dieses nach und T. stürzte mehrere Meter tief ab. Er erlitt einen Beckenbruch, eine Rippenquetschung und eine Schädelverletzung. T. wurde dem Krankenhause zugeführt.

Stadtteil Ickern

Quartettverein „Gemütlichkeit"

Nach einer längeren Ruhepause trat der Quartettverein „Gemütlichkeit" am Himmelfahrtstage vor die Oeffentlichkeit. In den herrlich gelegenen Gartenanlagen des Wirts Heinrich Schülken veranstaltete der Verein ein Frühjahrskonzert. Chorlieder und Volkslieder zeigten den Chor nach allen Seiten in bester Verfassung. Jedenfalls wurde der Beweis erbracht, daß der Verein unter der neuen Leitung von Rektor Zanke die frühere künstlerische Höhe bald wieder erreichen wird. Den tiefsten Eindruck hinterließ wohl der den heutigen Zeitverhältnissen angepaßte Chor („Volk" von Fleischer). Die Darbietungen wurden allen Anforderungen der Partitur vollauf gerecht. Die Wiedergabe der Volkslieder zeigte tiefes Verständnis für den Wert dieses Kulturgutes deutschen Volkstums. Die Liederfolge wurde umrahmt von Vorträgen der bekannten Kapelle Dreier, die sich ihrer Aufgabe in gewohnter meisterlicher Weise entledigte. Der Wettergott hatte sich dem Verein von der besten Seite gezeigt, so daß die schönen Gartenanlagen voll besetzt waren. Hoffentlich haben wir bald die Freude, den obengenannten Verein in kürzester Zeit auch mal im Saale zu hören.

Beim Gerüstabbau verunglückt

Der Maurerlehrling Erwin Menzel, Heinestraße 15, der bei den Bauten der Bergmannssiedlung in der Kriegerheimstraße, beschäftigt ist, stürzte beim Abbrechen des äußeren Gerüstes aus einer Höhe von 4 Metern ab. Er zog sich dabei einen Bruch des rechten Oberarmes zu.

Blitz schlägt in ein Haus

Bei dem schweren Gewitter, das am Samstag nachmittag über Castrop-Rauxel sich entlud, schlug der Blitz außer in Rauxel und Castrop auch im Stadtteil Ickern ein. Er fuhr in den Kamin eines Hauses in der Groppenbachstraße und richtete in der Wohnung der Familie S. einigen Schaden an. Personen wurden nicht verletzt.

Wildernde Katzen und Hunde

Die Zeit ist gekommen, wo unsere kleinen gefiederten Freunde in Haus und Hof, Garten und Wiese, Feld und Wald sich mit Fleiß ihrem Brutgeschäft und der Aufzucht ihres Nachwuchses widmen. Leider sind die Vögel in dieser Betätigung durch eine Menge von Feinden bedroht, deren Nachstellung einmal dem Nest mit den Eiern oder Jungen, zum anderen, dem brütenden Vogel selbst und später dem tolpatschigen, eben flüggen Jungvogel gelten. Wohl der unerbittlichste, blutdürstigste und heimtückischste Feind erwächst den Vögeln im allgemeinen und der Brut und dem Jungvogel im besonderen in der Hauskatze. Da sind zunächst die völlig verwilderten Katzen zu nennen, d. h. solche Katzen, welche meistens durch Vernachlässigung ihres Besitzers ihre Seßhaftigkeit aufgegeben haben und nun beutesuchend durch Wald und Flur streifen. Die Gefährlichkeit dieser Sorte Katzen für die Vogelwelt liegt auf der Hand. Solche Katzen sind „vogelfrei" und können von jedermann getötet werden.

Dagegen wird die der Vogelwelt von der seßhaften Hauskatze drohende Gefahr meist arg unterschätzt. Das liegt daran, daß die Katze ihrem Wesen entsprechend mit aller Heimlichkeit auf die hinterlistigste Art und Weise vorgeht. So wird vielfach auch der Besitzer nicht ahnen, welchen Räuber er beherbergt. Leider gibt es auch Katzenbesitzer, die in ihrer Harmlosigkeit ihrem lieben Kätzchen den „gelegentlich" erbeuteten Vogel gerne gönnen. Solche Katzen werden mit der Zeit der Schrecken aller Vögel in der ganzen Nachbarschaft.

Es ist nicht abzustreiten, daß alle Hauskatzen mehr oder weniger den Vögeln nachstellen. Der Besitzer mag seinen Katzen noch so gutes und zweckmäßig zusammengestelltes Futter zu reichen, den Raubtierinstinkt in seinen Katzen vermag er nicht zu bändigen, der auch gelegentlich stets in Erscheinung tritt.

Im Winter verstehen es die Katzen, den hungernden Vogel vom Futterplatz oder Fensterbrett fortzufangen. Im Sommer finden sie erst recht ihren Tisch gedeckt. Da sind zuerst die Bodenbrüter und vor allen Dingen die dummen, eben flüggen Jungvögel. Dann gibt es Hauskatzen, die regelmäßig bei günstigem Wetter ein bestimmtes Revier durchstreifen, meistens in der Abenddämmerung beginnend. Der Katzenbesitzer ist vielleicht der Ansicht, daß seine Katze im Keller, auf dem Speicher oder in den Wirtschaftsräumen maust. In Wirklichkeit beschleicht sie in seinem, oder des Nachbars Garten, oder in den öffentlichen Anlagen Vogelnester, brütende oder schlafende Vögel.

Als geeignete Maßnahme zur Einschränkung der Katzenhaltung dürfte zu empfehlen sein:

1. Die Einführung einer Katzensteuer. (Auf diesem Wege ist man der Hundeplage Herr geworden.)

2. Beharrliche aufklärende Abhandlungen in der Presse und in den Fachzeitschriften.

3. Abfangen und Töten der herumstreifenden Katzen.

Es wäre wünschenswert, wenn die Behörden durch systematischen Abschuß der Katzen in den öffentlichen Anlagen und auf den Friedhöfen den Anfang machten. Für den Privatmann ist folgendes zu beachten: Die offen wildernde Katze ist „vogelfrei" und kann von jedermann getötet werden. Die auf seinem Grundstück streifende Hauskatze darf der Besitzer jedoch nur dann töten, wenn er nachweisen kann, daß die Vernichtung mit Rücksicht auf eine drohende Gefahr für einen Vogel oder ein Nest geboten war und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht. Das ist aber nicht immer möglich, jedenfalls schwierig. Die Einführung weitergehender Bestimmungen wäre deshalb erwünscht.

Ferner sind auch wildernde Hunde eine Gefahr für die Vogelwelt und zwar hauptsächlich die kleineren Hunde (Dackelarten, Foxterriers), welche den Bodenbrütern nachstellen. Im Allgemeinen hat es aber der Hund mehr auf das jagdbare Wild abgesehen, weshalb ihm auch von Förstern und Jägern fleißig nachgestellt wird. Der wildernde Hund ist heute auch schon seltener geworden, in rein ländlichen Gegenden mag er noch etwas häufiger vorkommen.

Wenn auch die durch den wildernden Hund drohende Gefahr nicht verkannt werden soll, so kommt doch die weitaus größte Gefahr von den Katzen, deren Zahl leider immer noch im Verhältnis zur Steigerung der Hundesteuer wächst. Schnelle und durchgreifende Maßnahmen zur Steuerung der Katzenplage sind daher im Interesse unserer heimischen Vogelwelt dringend geboten.

Briefkasten

Hamburg. In Ihrem Falle brauchen Sie für die von Ihrem Sohn ohne Ihre Zustimmung gemachte Bestellung nicht aufzukommen. Karte und Brief liegen in unserer Geschäftsstelle zum Abholen bereit.

Bochumer Straße. Sie müssen zahlen 11 RM. + 4 % = 11.44 RM. Davon 121 % = 13.84 RM. Falls die Erhöhung der kommunalen Grundvermögensteuer genehmigt wird, kommen noch weitere 2 % hinzu.

Vereinstafel

Turnerbund Rauxel-Bahnhof

Heute, abends 9 Uhr: Versammlung bei Wessels; nachmittags 6 Uhr: Leichtathletische Spiele an der Alleestraße.

DJK. Markomannia

Sämtliche Spieler der Jugendmannschaft, die Samstag mit nach Brilon fahren, müssen heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Turnhalle in der Viktoriaschule erscheinen.

Lehmann bestellt die Zeitung ab

Lehmann war wütend. Warum er wütend war? Er hatte seine Zeitung abbestellt zum „letzten Ersten". Und hatte doch zwei Mark Monatsgeld damit gespart! Was kann man mit 2 Mark nicht alles anfagen! Wenn man's nur geschickt anfängt. Und nun mußte er einsehen, daß man nicht gerade bei der Zeitung zu sparen anfangen muß, um etwas geschickt anzufangen. Und darum war er wütend.

Knapp acht Tage nachher war's. Nach dem „letzten Ersten". In der zeitungslosen, der schrecklichen Zeit. Da hatte sie drin gestanden, die bewußte Anzeige, auf die er so lange gewartet. Die er niemals würde übersehen haben. Die für ihn Zeit und Geld und Existenz und alles würde bedeutet haben. Denn ein Darlehen von rund 500 Mark hatte er schon lange gesucht. Vergebens immer. Wiewohl er eine ganze Reihe von Bekannten und Unbekannten darum angegangen war. Und nun bot ausgerechnet in „seiner Zeitung", die erst seit acht Tagen seine Zeitung nicht mehr war, der Geldgeber ihm selbst an. 500 Mark zu einem verhältnismäßig geringen Zinsfuß. In der Wirtschaft „Zum Bären" hatte er's zwei Tage später gelesen. War trotzdem sofort zum Geldverleiher hingegangen — und kam natürlich 24 Stunden zu spät.

Lehmann war wütend. Er wollte mit den 500 Mark eine kleine Papier- und Schreibwarenhandlung auftun. Das war immer sein Wunsch gewesen, seit er früher einmal in einem größeren Geschäft dieser Branche hinter dem Verkaufstisch gestanden. Neben seiner hübschen, feschen Kollegin Thresi. Thresi war rund 20 damals, er 22. Lebhaft noch erinnerte er sich ihrer. Gern hätte er sein Leben lang neben ihr gestanden und Papier und Schulutensilien und Bücher verkauft. Aber dann war plötzlich der grausame Abbau gekommen — und der Abgebaute war ausgerechnet Fritz Lehmann gewesen. Er hatte es dann mit allerhand anderen Berufen versucht — aber in seine Papierbranche hatte er nicht mehr hineinkommen können. Und gerade sie war doch immer sein Ideal gewesen. Und in Wahrheit galt er in seinem Geschäft auch als eine gute, verläßliche Kraft, die man nicht eben gern hatte gehen lassen. Doch die wirtschaftlichen Verhältnisse hatten wohl oder übel den Ausschlag geben müssen.

Zwei Jahre lag das nun schon zurück. Dann hatte er es sich in den Kopf gesetzt, selbst einen kleinen Papierladen aufzumachen. Er sah keinen anderen Weg, in den Beruf, den er liebte, wieder hineinzukommen. Nur noch das nötige Kapital flüssig machen — dann würde er's schon schaffen. Und nun geht ihm diese Gelegenheit an der Nase vorbei, nur weil er den unglückseligen Einfall hatte, seine Zeitung abzubestellen.

Lehmann war wütend. Nur nicht mehr daran denken! Er nahm seinen Hut und schlenderte in übelster Stimmung durch die Straßen. Was sollte er als unverschuldet Arbeitsloser besser tun! Er schlenderte weiter und weiter — und merkt es kaum, daß ihn sein Weg bereits bis weit in die Außenviertel der Südstadt geführt.

An einem kleinen Papiergeschäft blieb er stehen und besah sich die Auslagen. Wie hübsch und geschmackvoll das Ganze, wenn auch klein und bescheiden! Das wäre was für ihn gewesen. Hätte er die 500 Mark bekommen, er hätte sich ebenfalls in einem der Außenviertel niedergelassen. Nahe einer Schule, so wie hier. Er fand die Lage sehr günstig. Denn in den wenigen Minuten, da er vor der Auslage stand, war schon wenigstens dreimal die Ladentüre auf- und zugegangen.

Ganz vertieft in die Auslagen und durch nichts abgelenkt, fällt es ihm erst nach geraumer Zeit ein, den Blick auch einmal nach oben zu lenken und das Firmenschild zu lesen. „Witwe Theodor Brechting, Papier- und Schreibwarenhandlung". Brechting? War das nicht auch der Name seiner einstigen Kollegin auf der Hochstraße, der hübschen, blonden Thresi?

Unwillkürlich trat er ein. Eine Ansichtskarte konnte man immer riskieren. Und wen sah er hinter der Ladentheke neben ihrer Mutter emsig die Kunden bedienen? Thresi! Wahrhaftig und lebhaftig Thresi.

„Womit kann ich ..."

„Fräulein Thresi?!"

„Sieh da — Herr Lehmann? Das ist lieb von Ihnen, daß Sie auch mein Geschäft einmal besuchen," lachte sie.

„Also wirklich Ihr Geschäft, Fräulein Thresi?"

„Vielmehr das meiner Mutter. Aber da ich ja ihr einziges Kind bin, darf ich es wohl auch mein Geschäft nennen — gelt? Doch wie geht es Ihnen, Herr Lehmann? Ist es Ihnen gelungen, eine neue Stelle in der Branche zu finden?"

„Seit zwei Jahren suche ich vergebens. Und da bin ich nun halt auf den Gedanken gekommen, selbst ein kleines Papiergeschäft zu gründen — wenn ich bloß erst das nötige Kapital dazu herkriegen könnte."

„Das Geld ist freilich knapp heute," bedauerte sie. „Und doch — ich wüßte wirklich nicht, in welchem Berufe Sie besser Ihren Mann stellen könnten. Ich erinnere mich, wie sehr Sie unser damaliger Prinzipal als gute Kraft schätzte."

„Es hat mir wenig geholfen, Fräulein Thresi. Ich wurde abgebaut. Es wird mir nichts anderes übrig bleiben, als mich in anderen Betrieben durchzuschlagen. Bis ich das Geld finde, um selbst mein Glück zu versuchen."

„Schade, daß Ihnen das noch immer nicht gelingen will, Herr Lehmann. Vielleicht studieren Sie einmal die verschiedenen Zeitungen. Dann und wann meldet sich doch schon mal so ein Geldverleiher."

Fritz Lehmann hätte es beinahe wieder mit der Wut gekriegt. Aber die gute, arglose Thresi konnte ja schließlich nichts dafür, daß er seine Zeitung abbestellt hatte. Und selbst wenn —! Die arglose Thresi war auch viel zu hübsch und zu liebenswürdig, als daß er ihr hätte irgendwie einmal gram sein können.

Mit ein paar hübschen Ansichtskarten, die Thresi ihm schenkte, verließ Lehmann den Laden seiner einstigen Kollegin. Festentschlossen, sofort wieder seine Zeitung zu bestellen und eifrig den Inseratenteil zu studieren. Wohl fand sich hin und wieder ein Angebot von 200 und 300 Mark; doch ehe noch Lehmann die Quelle erfahren hatte, war ein anderer ihm schon zuvorgekommen.

Lehmann war wütend. Er hätte damals nicht abbestellen sollen — wie oft sagte er es sich nicht! Dann wäre alles im Lot.

Das meiste Verständnis und Mitempfinden in seinen Enttäuschungen fand er bei Thresi, deren Laden ihm fortan ein liebes Ziel blieb. Er war ja auch so hübsch, so geschickt eingerichtet, dieser kleine Laden — einer von der Zunft, wie er, konnte sich da schon heimisch fühlen. Und war nicht hübscher noch und anziehender die junge Verkäuferin da hinter der Theke selbst? Und sah nicht im Grunde auch sie, die junge Verkäuferin, ihren neuen Kunden und alten Kollegen alleweil gern kommen?

So gingen Wochen dahin — und beide fühlten sich froh und glücklich, wenn sie wieder einmal miteinander über vergangene Tage und neue Zeiten, über Zukünftiges und Zünftiges plaudern konnten.

„Nun ist mir wiederum eine schöne Gelegenheit an der Nase vorbeigegangen," klagte ihr Fritz eines Tages. „Das Glück ist gegen mich."

„Hören Sie mal, Herr Lehmann," sagte sie nach einigem Besinnen. „Ich habe mit Mutter den Fall einmal besprochen. Wär's Ihnen recht, wenn Sie tagsüber in unserem Geschäft mithülfen? Allerdings kann Mutter Ihnen nur ein kleines Gehalt zahlen. Wär's Ihnen recht?"

Fritz Lehmann war überrascht. Einen Augenblick schaute er sie fast glückstrahlend an. „Aber gewiß doch. Mit tausend Freuden nehme ich an. Und Sie sollen meinen Eintritt nicht zu bereuen haben, Fräulein Thresi."

„Das weiß ich bestimmt," gab sie zurück. „Das sagen mir meine Erinnerungen von damals. Ich weiß sogar bestimmt, daß unser Geschäft mit Ihrem Eintritt einen neuen Aufschwung nehmen wird."

Und so war es auch. Und es mag darum nicht wunder nehmen, als eines Tages in ihrer Zeitung — fast genau an derselben Stelle war's, wo damals die ominöse Darlehns-Anzeige gestanden hatte — eine hübsch umrahmte Anzeige auffiel: „Thresi Brechting, Fritz Lehmann, Verlobte."

Fritz Lehmann hatte noch einmal Glück gehabt mit seiner abbestellten Zeitung. Aber das hatte er sich vorgenommen: Nie mehr würde er bei seiner Zeitung zu sparen anfangen.

Rheinisch-westfälisch. Industriegebiet

Vereinigung der Fürsorge-Verbände der Provinz Westfalen

Dortmund. Eine Vollversammlung der Vereinigung der Fürsorge-Verbände der Provinz Westfalen, der sämtliche Stadt- und Landkreise sowie der Landesfürsorgeverband der Provinz Westfalen angehören, nahm zu der Frage der Ablösung von Sachleistungen in der öffentlichen Fürsorge durch Erhöhung der Unterstützungssätze den Standpunkt ein, daß Grund zu einer Aenderung des in Westfalen seit Jahren bewährten Verfahrens nicht vorliege. Zur Fürsorge für Wohlfahrtserwerbslose wurde in einer Entschließung einstimmig Stellung genommen. In dieser Entschließung wird zunächst festgestellt, daß seit Inkrafttreten des Arbeitslosenversicherungs-Gesetzes (1. Oktober 1927) die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die die Wohlfahrtsetats belasten, ununterbrochen gestiegen ist. Nach einer Erhebung des Deutschen Städtetages wurden am 30. April ds. Js. in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern (mit zusammen 25 Millionen Einwohnern) 327 000 Wohlfahrtserwerbslose laufend unterstützt. Die Lasten für die Kommunen und Kommunalverbände sind derart gestiegen, daß eine ganze Reihe von Städten und Landkreise Millionen-Fehlbeträge auf die nächsten Jahre hat übertragen müssen. Für das laufende Jahr sind die Fehlbeträge durch die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkte noch höher geworden. Eine Deckung durch Steuern ist vielfach ausgeschlossen, oder es müßten wirtschaftlich untragbare Steuersätze erhoben werden, die wiederum noch größere Arbeitslosigkeit im Gefolge haben würden. Werden doch jetzt schon von den Städten des Industriegebietes Gewerbeertragssteuern bis zu 1000 Prozent und Gewerbelohnsummensteuern bis zu 4000 Prozent erhoben, ein erschütterndes Bild von der Not, in welche die Gemeinden und Gemeindeverbände infolge der Auswirkung des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes geraten sind. Soll ein weiterer Verfall der kommunalen Haushaltswirtschaft und der gemeindlichen Fürsorge vermieden werden, so muß hier, heißt es in der Entschließung weiter, mit durchgreifenden Maßnahmen geholfen werden. Zu dieser rein finanziellen Erwägung kommt hinzu, daß die Sorge für die arbeitsfähigen und arbeitswilligen Erwerbslosen eine Angelegenheit des Reiches und nicht der Gemeinden und Gemeindeverbände ist. Daher wird gefordert: 1. Uebernahme der zurzeit noch den Gemeinden zu ein Fünftel anteilmäßig obliegenden Kosten der Krisenunterstützg in voller Höhe auf das Reich. 2. Alsbaldige Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle arbeitsfähigen und arbeitswilligen Erwerbslosen ohne zeitliche und berufliche Begrenzung.

Landesverbandsparteitag Westfalen-Süd der Deutschnationalen Volkspartei

Dortmund. Zu dem Parteitag des Landesverbandes Westfalen-Süd der Deutschnationalen Volkspartei hatten sich gestern im Eintrachthaus rund 800 Personen eingefunden. Der Führer der Deutschnationalen Reichstagsfraktion Dr. Oberfohren beschäftigte sich in längeren Ausführungen mit der Regierung Brüning und faßte seine Meinung darüber dahin zusammen, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion der Regierung Brüning gegenüber in bewußter Opposition verharren müsse, solange sich das Zentrum in der marxistischen Umklammerung in Preußen wohlfühle. Die Deutschnationalen seien bereit, an der Regierung mitzuarbeiten, nur müßten sie fordern, daß die Parteien, die den Youngplan angenommen haben, in einer zukünftigen Regierung eine überragende Stellung nicht mehr einnehmen. — Referendar Dr. Gisenius-Düsseldorf behandelte das Problem der Jugend, das nicht ein Problem der Absonderung, sondern ein solches der Einordnung sei. Der Redner lehnte alle Gründungen neuer Parteien ab und betonte, daß die deutschnationale Volkspartei das Sammelbecken für alle Verantwortungsbewußten werden müsse, für jung und alt. — Dem Parteiführer Dr. Hugenberg wurde versichert, daß man ihm unbeirrt Gefolgschaft leiste. In einem Vertrauensvotum für Hugenberg und Dr. Oberfohren wurde die Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß nur durch rücksichtslosen Kampf gegen das bestehende parlamentarische Regierungssystem und durch Niederwerfung des Marxismus die Freiheit nach innen und außen wieder erlangt werden könne.

„Neues Bauen"

Dortmund. Im Rahmen der vom 20. 6. bis 20. 7. in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Dortmund stattfindenden internationalen Wanderausstellung des Deutschen Werkbundes „Neues Bauen" wird auch ein Film gezeigt werden, der in den Städten, in denen er bisher zur Vorführung gelangte, berechtigtes Aufsehen erregte. Der Film betitelt sich „Die Stadt von morgen" und ist ein Propagandafilm zur Durchführung von Bebauungsplänen und Ausweisung von Freiplätzen. Er zeigt, wie seit langem zielbewußt und planvoll an einem Problem gearbeitet worden ist, das für die Volksgesundung, die Wirtschaft und jedes Gemeinwesens von ungeheuerem Wert ist. Der als Lehrfilm anerkannte Film ist von bedeutenden amtlichen Stellen, wie vom Preußischen Wohlfahrtsministerium, von der Deutschen Reichsbahngesellschaft, den Landes-Planungsverbänden von Mitteldeutschland und Westsachsen und verschiedenen Städten, unterstützt worden.

Tagung der westfäl. Jugendschriften-Ausschüsse

Dortmund. Auf einer Vertreterversammlung der westfälischen Jugendschriften-Ausschüsse unter dem Vorsitz des Rektors Aßhauer-Dortmund sprach Rektor Kleinmann-Essen über „Kind, Geschichtsunterricht, geschichtlicher Lesestoff". Er legte seinem Vortrag folgende Leitsätze zugrunde: 1. Die planmäßige Förderung kindlicher Kräfte fordert, daß nur Psychologie und Pädagogik führunggebend sind bei der Stoffauswahl, nicht die wissenschaftliche Einstellung; 2. das Kind will keine Phrasen und Begriffe, sondern Geschichten in kleinen Anschauungseinheiten, Erzählungen und Bildern mit Erlebnisfülle. Magere Handlung läßt unbefriedigt. 3. Mit Akten und Urkunden als Quellen weiß das Kind nichts anzufangen. — Rodenbeck-Wanne verbreitete sich über die Broschüre des Buchhändler-Börsenvereins „Kann die Volksschule ihre Schüler zum guten Buch erziehen?" — Die nächste Tagung wird im Oktober d. J. wieder in Dortmund stattfinden. Bei dieser Gelegenheit soll die neueingerichtete Musterbücherei für die 8klassige Schulen besichtigt werden. Verhandelt soll werden über „Das Sachbuch im erdkundlichen Unterricht", „Sind methodische Anleitungsbücher für die Behandlung dichterischer Werke notwendig und erwünscht?" und über die Elternzeitschrift „Unser Kind" und die Beilage dazu.

Der Kommunist Duddins verläßt Dortmund

Dortmund. Der größte Schreier im Dortmunder Stadtparlament, der 27jährige Kommunist Walter Duddins, scheidet freiwillig aus dem Stadtverordnetenkollegium. Es ist ihm eine andere politische Tätigkeit zugewiesen worden. Die einen sagen, Duddins sei damit befördert worden, während andere behaupten, daß es sich um eine Kaltstellung handele.

Eigenartiger Schwindel

Dorsten. In der Umgebung Dorstens sind mehrfach bei Landwirten Schwindler aufgetaucht, die sich als Angestellte des rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerkes ausgaben und erklärten, den Auftrag zu haben, die Sicherungen an den Schaltanlagen nachzuprüfen und etwaige Schäden sofort zu verbessern. Sie haben dann angeblich mangelhafte Sicherungen durch andere ersetzt und versucht, von den Hausbesitzern die angeblichen Kosten, die meist zwischen 10 und 20 ℳ schwankten, sofort beizutreiben. In einzelnen Fällen ist ihnen dies auch geglückt. In den Fällen, wo die Hausbesitzer sich weigerten und erklärten, nur auf besondere Anweisung des Werkes zahlen zu wollen, haben die Schwindler dann sämtliche vorhandenen Sicherungen ausgeschraubt, die Schalter unbrauchbar gemacht und sind dann verschwunden. Bisher ist es nicht möglich gewesen, dieser Betrüger habhaft zu werden.

Vandalen auf dem Friedhofe

Bochum. In der Nacht drangen Vandalen in den alten an der Wittener Straße gelegenen Friedhof ein, stürzten an die 30 Grabmäler um und beschädigten sie zum Teil schwer. Selbst viele Zentner schwere Granitsäulen und große Platten aus schwarzem Marmor waren vor den Schandbuben nicht sicher. Als Täter kommen mindestens zwei Personen in Frage.

Die Kriminalpolizei hebt eine Falschmünzerwerkstatt aus

Recklinghausen. Die Ermittlung und Festnahme des berüchtigten Falschmünzers Karl Klimaschewski und seines Komplizen Andreas Miretzki aus Herten, sowie die Beschlagnahme des Herstellungsgerätes in der gerade eröffneten neuen Werkstatt der beiden Burschen war ein gelungener Griff in das Reich der Falschmünzer. Von Anfang an war die Kriminalpolizei davon überzeugt, daß Klimaschewski als „Mann vom Fach", sein dunkles Gewerbe im ganzen rheinisch-westfälischen Industriegebiet ausgeübt hat. Es wurde zwar versucht, Kl. zu einem Geständnis zu bewegen, und dadurch vielleicht noch auf die Spuren anderer Verbrecher zu kommen, doch schwieg Kl. auch nach seiner Einlieferung ins Gefängnis beharrlich und trat in einen mehrtägigen Hungerstreik ein. Die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben inzwischen Anhaltspunkte dafür, daß die alte Werkstatt des Kl. auch nach dessen Festnahme immer noch benutzt wurde. Spuren führten zu dem Dorfe Heil bei Kamen. Hier hatte die Kriminalpolizei seinerzeit die frühere Behausung des Kl. ausfindig gemacht. Abseits und versteckt in einer waldreichen Gegend hatte Kl. hier ungestört die falschen Silberlinge herstellen können. Ein fleißiger Gehilfe war ihm hierbei der 24jährige Erwerbslose Heinrich Gohr gewesen, der früher ebenfalls in Herten wohnte. Die Kriminalpolizei hat auch diesen nunmehr festgenommen und dem Amtsgericht in Recklinghausen zugeführt. In der Wohnung des G. wurden die Rahmen zur Herstellung der Formen, Gips und sonstiges Material in großen Mengen vorgefunden und beschlagnahmt. Auch konnte die Gießerei, die in unmittelbarer Nähe der Behausung im Walde versteckt sich befand, ausfindig gemacht werden. Die Feststellungen der Kriminalpolizei ergaben weiter, daß Kl. von der genannten Behausung aus mit dem Fahrrade nicht nur das rheinisch-westfälische Industriegebiet, sondern sogar Berlin, Hannover, Kassel und andere Großstädte Deutschlands „besucht" hat.

Ein Opfer kindlichen Leichtsinns

Gelsenkirchen. Der siebenjährige Stobbel hing sich an die Verbindungsstange zwischen Motor- und Anhängewagen. Plötzlich kam das Kind zu Fall, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Eigenartiger Verkehrsunfall

Gelsenkirchen. Am Sonntag gegen 20.30 Uhr befuhr der Kraftwagenführer Eugen Silberbach mit einem Personenauto die Wilhelmstraße. In Höhe der Evastraße löste sich plötzlich das linke Hinterrad des Wagens und schleuderte auf den Bürgersteig. Der Schüler Kurt Jäger aus der Wilhelmstraße wurde von dem Rade erfaßt und trug einen Oberarmbruch davon. Der Verletzte wurde dem evangl. Krankenhaus zugeführt.

Architekturausstellung des Bundes Deutscher Architekten (BDA) im Museum Folkwang

Essen. Der Landesbezirk Rhein-Ruhr des Bundes Deutscher Architekten veranstaltet im Museum Folkwang Essen in Verbindung mit der Museumsleitung vom 29. Juni bis 3. August eine Architekturausstellung, auf der die Arbeiten der Mitglieder des Bezirkes Rhein-Ruhr vom [illegible] gezeigt werden sollen. Die Ausstellung steht unter dem Motto: „Fünf Jahre Bauschaffen" und soll einen Ueberblick über das baukünstlerische Schaffen der Bezirksmitglieder auf dem Gebiete des Wohnungs-, Siedlungs-, Industrie- und Kirchenbaues, der gewerblichen und öffentlichen Bauten sowie des Stadtbaues in den letzten fünf Jahren geben. Außer Lichtbildern der ausgeführten Bauten und Pläne werden auch Modelle gezeigt werden. Statistische Angaben sollen in anschaulicher Weise über den Umfang der Wohnungsbautätigkeit und der öffentlichen Bauten in einzelnen Städten des Landesbezirks-Gebietes berichten und somit zur Vervollständigung des Gesamteindrucks beitragen. Die namhaftesten Architekten des Bezirkes haben bereits ihre Beteiligung zugesagt. Es haben bis jetzt u. a. folgende Architekten des BDA ihre Teilnahme zugesichert: L. Becker, A. Fischer, Juna, Metzendorf, Schneider, Wahl und Nödel und Wasse in Essen, Großmann in Mülheim-Ruhr, Weimann in Duisburg, Voat in Elberfeld, Ott, Pinno und Grund, Steinbach in Dortmund und Mangner in Barmen. Die Eröffnung der Ausstellung findet am 29. Juni 1930, 11 Uhr im Vortragssaal des Museums Folkwang statt. Zur Eröffnungsfeier hat Professor Kreis, Dresden, einen Vortrag zugesagt.

Aus dem Sauerland

Die Handweberei Hohenhagen siedelt von Hagen nach Bremen über

Hagen. Die Stadtverwaltung wurde durch die Mitteilung überrascht, daß die im Hohenhof untergebrachte Handweberei Hohenhagen aus dem Hohenhof ausziehen werde, um nach Bremen überzusiedeln. Alle Versuche, das kunstgewerbliche Unternehmen in Hagen zurückzuhalten, sind fehlgeschlagen. Die Anteile der von Karl Ernst Osthaus gegründeten Handweberei, die sich zum wesentlichen Teil in den Händen des Sohnes Eberhard Osthaus befanden, sind von diesem an den Großkaufmann Roselius in Bremen verkauft worden. Dieser will seine kunstgewerblichen Einrichtungen in der Böttchergasse in Bremen durch die Handweberei Hohenhagen vervollständigen.

Der neue Hagener Intendant

Hagen. Der Aufsichtsrat der Hagener Theater A.-G. wählte einstimmig den Intendanten Smolny-Würzburg zum neuen Intendanten für das Hagener Thater.

Ein Wasserwerks-Zweckverband

Arnsberg. Für die Kreise Arnsberg, Lippstadt und Soest ist zum Zwecke der gemeinsamen Ausnützung der Lörmeckequellen bei Callenhardt zur Versorgung der Haardörfer mit Trinkwasser ein Wasserwerks-Zweckverband gebildet worden.

Ein 16jähriges Mädchen verschwunden

Soest. Die 16jährige, zuletzt hier beschäftigt gewesene Hildegard Berg wollte sich nach einer geringfügigen Auseinandersetzung am 26. Mai zum Kontor begeben. Sie ist jedoch noch nicht eingetroffen.

Ein weißer Rabe

Gevelsberg. Der Bürgermeister Rappold hat auf einen großen Teil seines Gehaltes zugunsten der Wohlfahrtspflege verzichtet. Zugleich hat er äußerst scharfe Sparmaßen angeordnet, viele Angestellte entlassen, die Gehälter verschiedener Beamten abgebaut usw. Die von dem Gehaltsabbau betroffenen Beamten wollen gegen den Bürgermeister klagbar werden.

Aus der Wesergegend

Eine zehnjährige Lebensretterin

Bünde. In der Nähe der Flußbadeanstalt stürzte ein zweijähriges Kind in die Else und wurde abgetrieben. Ein zehnjähriges Mädchen wurde durch das Geschrei der am Ufer stehenden Kinder aufmerksam und sprang sofort ins Wasser. Es gelang der mutigen Lebensretterin, das kleine Kind aus den Fluten zu bergen.

Vom Fuhrwerk überfahren

Lübbecke. Ein zehnjähriges Mädchen aus Köln, das sich bei Verwandten in Dielingen aufhält, geriet mit dem Fahrrade unter ein mit Steinen beladenes Fuhrwerk. Ein Rad ging dem Kinde über den Körper. Mit einem schweren Beckenbruch wurde es dem Krankenhause zugeführt. Sein Zustand ist sehr ernst.

Durch heiße Milch tödlich verbrüht

Rahden i. W. Ein neben dem Küchentische im Wagen liegendes achtmonatiges Söhnchen der Eheleute Engelkemeyer in Hüllhorst riß in Abwesenheit der Mutter einen mit heißer Milch gefüllten Topf um. Der heiße Inhalt ergoß sich über den Säugling und verursachte tödliche Verbrühungen.

Schwerer Motorradzusammenstoß. — Ein Toter

Lage i. L. In Kachtenhausen fuhren zwei mit je zwei Personen besetzte Motorräder zusammen. Dabei wurde der 23jährige Dachdecker Landerbachtold tödlich verletzt. Die übrigen Mitfahrer trugen schwere Verletzungen davon.

Selbstmordversuch eines Liebespaares

Bielefeld. Aus Liebeskummer versuchte das Paar Fritz B. aus Oerlinghausen und Anna H. seinem Leben ein Ende zu machen, wurde jedoch im letzten Augenblick noch gerettet. B. versetzte seiner Braut mehrere Messerstiche an den Händen und am Hals und öffnete dann den Gashahn. Man brachte die Liebesleute ins Franziskushospital. Es besteht Hoffnung, ihnen das Leben zu erhalten.

Reh gegen Motorrad

Bad Salzuflen. Auf der Wüstener Landstraße sprang einem Motorradfahrer plötzlich in der Dunkelheit ein Reh vor das Rad. Das Tier war auf der Stelle Tod. Der Fahrer wurde schwer verletzt neben seinem zertrümmerten Motorrade aufgefunden.

Als Leiche geborgen

Wiedenbrück. An einem der letzten Abende wurde plötzlich die Ehefrau Sasse aus Rheda vermißt. Sie wurde jetzt als Leiche aus der Ems geborgen. Man vermutet, daß sie Selbstmord begangen hat.

Aus dem Münsterland

Der neue Rektor der Universität

Münster. Wie wir zuverlässig erfahren, ist zum Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität für das Studienjahr 1930-31 der Ordinarius für praktische Medizin, Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Paul Krause, gewählt worden.

Zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt wurde der Privatdozent für angewandte Geologie, Bergassessor Dr. Paul Kukuk, der zurzeit die geologische Abteilung der Bergewerkschaftskasse in Bochum leitet.

Die Forderungen der Kriegsopfer

Münster. Auf der Tagung des Gaues Westfalen-Nord des Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen wurde eine Entschließung angenommen, in der einmütig Protest erhoben wird gegen die laut gewordene Absicht, im Rahmen der Versorgung der Kriegsopfer Sparmaßnahmen unter Einschränkung des bestehenden Rechtes anzuwenden, trotzdem die Regierung anerkenne, daß berechtigten Wünschen der Kriegsopfer noch nicht Rechnung getragen werden konnte. Als vordringlich verlange die Delegiertenversammlung:

1. Anpassung der Hinterbliebenenversorgung an die wirtschaftlichen Notwendigkeiten;
2. gesetzliche Regelung des Rechtsanspruchs auf Heilbehandlung der Kriegerhinterbliebenen;
3. Beseitigung aller Härten der Zusatzrentenbestimmungen, solange die Zusatzrente nicht in die Grundrente eingebaut werden kann;
4. entschiedene Sicherung der Rechte schwerbeschädigter Beamten im Beamtenvertretungsrecht;

Was hören wir heute?

Mittwoch, den 4. Juni 1930

6.45 Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage
7.05 Morgenkonzert
7.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont
8.30 Mutter und Kind
10.15 Schallplattenkonzert
10.30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen
11.20 Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe. Leitung: Prof. Dr. Felix Oberborbeck
12.10 Mechanische Musik
12.50 Erster Wetterbericht
12.55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13.05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
13.05 Mittagskonzert der Kapelle Jan Bruna
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00 Für die jungen Mädchen. Moderne Nadelarbeit
15.30 Wirtschaftsberichte
15.50 Dr. Clara Menck: Leben auf norwegischen Jagdhütten
16.05 Frauenstunde. Aus der Jugendschutzgesetzgebung II. Hedwig Wachenheim, M. d. L.: Das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schund
16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16.25 Regierungsrat Eckhardt: Die Erneuerung der Landschule. Die Freiheit vom Stoff und ihre Grenzen
16.45 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen, Reform- und Versuchsschulen. Wir zählen, wägen, kalkulieren — Lehrender: W. Kircher, Haus in der Sonne, Isert
17.30 Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn
18.15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbemerkungen
18.30 Prof. Dr. Robert Michels: Was ist Weltwirtschaft?
18.50 Vom Tage
Anschließend Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht
19.15 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Hans Stein: Wirtschaftsfragen von Gestern und Heute
19.40 Die weltwirtschaftlichen Räume. Universitätsprofessor Dr. Kuske: Nordamerika (1)
20.00 Uebertragung aus dem Rheinstadion, Düsseldorf: Wasserballspiel M. A. C., Budapest (Ungarischer Meister) gegen Westdeutschland
20.15 Abendmusik des Dortmunder Kammer-Orchesters, Leitung: Paul von Kempen
21.00 „Satyr lacht." Eine Hörfolge mit Gedichten u. Prosa. Sprecher: Ernst Reschke, Otto Waldis, Paul Haslinde, Hermann Probst
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Cafe „Corso", Aachen, Kapelle: Zech

5. Aufhebung der Ausschlußfrist für die Elternrentengewährung;

6. Verwirklichung der Uebernahme der Beamtenscheininhaber in den Staats- und Kommunaldienst oder Zahlung einer entsprechenden Abfindung.

Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Westfälische Kirchengeschichte

Münster. Der Verein für Westfälische Kirchengeschichte beabsichtigt, nachdem er damit im Juni 1915 einen ersten dankbar aufgenommenen Versuch unternommen hat, in diesem Jahre wiederum eine Arbeitsgemeinschaft für Westfälische Kirchengeschichte zu halten. Diese Tagung soll am 30. Juni in Münster abgehalten werden. Prof. D. Dr. Rothert wird über das Thema „Ad fontes" und Privatdozent Dr. Schulte-Kemminghausen über das „Problem der religiösen Volkskunde" sprechen.

Ein eigenartiges Verkehrsunglück fordert ein Opfer

Münster. Ein Kraftwagenführer, der allzu reichlich dem Alkohol zugesprochen hatte, fuhr auf der Steinfurter Straße in einen Straßengraben, wobei die Beleuchtungsanlage in Trümmer ging. Ein fremder Kraftwagen schleppte das Auto wieder auf die Straße. In diesem Augenblick kam der 24jährige Motorradfahrer Rieke, sah das beleuchtete Auto und wollte vorschriftmäßig überholen, rannte dabei aber auf das zerstörte Auto des betrunkenen Führers. Rieke blieb schwerverletzt liegen. In diesem Augenblick kam eine Taxe aus gleicher Richtung, wurde durch die beiden an der Straße liegenden Wagen irritiert und überfuhr nochmals den Rieke, so daß dieser schwerverletzt der Klinik zugeführt werden mußte, wo er kurze Zeit später verschied.

Ein 62jähriger, rachesüchtiger Brandstifter

Beckum. Ein 62jähriger Landstreicher aus Iserlohn sprach bei dem Landwirt Schilling auf Gut Herfeld bei Liesborn um ein Essen vor. Als ihm „nur" Butterbrot gereicht wurde, verlangte er Geld, das ihm aber nicht ausgehändigt wurde. Mit einer Drohung verließ er das Haus. Wenige Zeit später bemerkte man den Mann aus einer Scheune zurückkehren, die fast im gleichen Augenblick in hellen Flammen aufging. Der 62jährige Stromer wurde dem Haftlokale zugeführt.

Die Gasfernversorgung aufgenommen

Neubeckum. Die Gasversorgung in Neubeckum, welche den Vereinigten Gaswerken Westfalen G. m. b. H. auf Grund eines abgeschlossenen Gaskonzessionsvertrages übertragen worden ist, konnte vor einigen Tagen aufgenommen werden. Die VGW haben in Neubeckum ein Gasrohrsystem in eine Länge von 9,5 km gebaut, welches Anschluß an die Ruhrgasleitung Hamm—Hannover erhalten hat. Das Gas wird von der Zeche Westfalen in Ahlen an die VGW geliefert, welche die Verteilung in Händen hat.

Und die Strafe für Kürten?

Was geschieht mit ihm, wenn er verurteilt wird?

Düsseldorf. Mord auf Mord wird von dem Düsseldorfer Mörder gestanden und wird ihm, unabhängig von dem eigenen Geständnis, von der Polizei nachgewiesen. Es kann heute kein Zweifel darüber obwalten, welches Ereignis die Hauptverhandlung im Herbst gegen Kürten zeitigt; es sei denn, daß die Psychiater eingreifen und die eine Frage bejahen, die sicherlich aufgeworfen werden wird, ob Kürten unter den § 51 des Strafgesetzbuches fällt, ob er also seine Mordtaten „in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit begangen hat, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war". Wenn heute nicht nur in weiten Kreisen der Düsseldorfer Bevölkerung, sondern darüber hinaus allenthalben mit Erbitterung dagegen Verwahrung eingelegt wird, daß die Frage nach dem § 51 bei einem Serienverbrecher, wie Kürten, der mit einer geradezu hervorragenden Sorgfalt vorgegangen ist und sich mit einer staunenswerten Intelligenz jahrelang den Nachstellungen der Kriminalpolizei entzogen hat, überhaupt aufgeworfen wird, so sollte man eins nicht vergessen:

Die übertriebene mißbräuchliche Anwendung des § 51, wie wir sie heute zu verzeichnen haben, kann nur dann eingedämmt werden, wenn an ganz kraß gelagerten Fällen zu Tage tritt, wohin diese Art der Anwendung des § 51 führt.

Jedenfalls dürfte dann, wenn ernsthaft die Frage nach der Zurechnungsfähigkeit des Düsseldorfer Mörders im Verfahren angeschnitten wird, damit für die juristische und medizinische Wissenschaft der Anlaß gegeben sein, zu prüfen, ob die Strafrechtspflege mit der Art und Weise und dem Umfang, in dem heute durch die Anerkennung der Unzurechnungsfähigkeit der Verbrecher die Strafverfolgung gehemmt wird, auf dem richtigen Wege ist.

Hier soll unterstellt werden, daß die Zurechnungsfähigkeit Kürtens bejaht und seine Verurteilung zur Todesstrafe vom Schwurgericht ausgesprochen wird. Dann erhebt sich die Frage, die an sich bei jedem Todesurteil akut wird, die aber seit Jahren nicht mehr so aktuell gewesen ist wie bei dem Fall Kürten,

ob nämlich der Verbrecher hingerichtet werden wird, oder ob man ihn auf Lebenszeit einschließt.

Der Kampf um die Todesstrafe, der im wesentlichen ein Weltanschauungsstreit ist, wird durch den Fall Kürten neu belebt werden. Das Argument, das die Anhänger der Todesstrafe immer wieder vorbringen, daß nämlich die Mitwelt vor der Wiederholung der Taten, die mit dem Todesurteil geahndet worden sind, unter allen Umständen bewahrt bleiben müsse und daß nur die Vernichtung des die Mitwelt gefährdeten Lebens eine hundertprozentige Garantie gegen die Wiederholung der Verbrechen biete, gewinnt angesichts des Falles Kürten eine ganz besondere Bedeutung.

Das hauptsächlichste Gegenargument, mit dem die Gegner der Todesstrafe diese bekämpfen,

daß nämlich der Staat die Grenzen seiner Gewalt überschreite, wenn er über das Leben eines Menschen und sei es auch eines Verbrechers verfüge, erweist sich anderseits gerade angesichts des Falles Kürten als recht zweifelhaft. Man mag darüber streiten, ob es im Bereich der sittlichen Aufgaben eines Staates liegt, einen Menschen, der einen Mord begangen hat, um dessentwillen auszulöschen, zumal wenn man bedenkt, daß bei Mordtaten, die der Täter in höchster seelischer Not begangen hat, regelmäßig eine Wiederholung ausgeschlossen erscheint.

Wenn aber ein Verbrecher wie Kürten das Morden geradezu zu seinem Lebenszweck gemacht hat, wenn der Mord um des Mordes Willen, aus der Freude am Morden, immer wieder geschieht, dann wird es nicht gerade schwer fallen, die Frage zu bejahen,

ob der Staat im Rahmen seiner Aufgaben berechtigt ist, das mordsüchtige Leben des Verbrechers auszutilgen. Man wird freilich entgegenhalten, daß auch die lebenslängliche Einschließung des Verbrechers genüge, um die Bevölkerung vor einer Wiederholung der Mordtaten zu schützen, aber es kann nicht ernsthaft behauptet werden, daß darin eine hundertprozentige Garantie vor der Wiederholung läge. Was geschieht beispielsweise, wenn anläßlich einer Feuersbrunst oder von Unruhen das Zuchthaus, in dem der Mörder bewahrt wird, sich öffnet und damit auch Kürten die Freiheit wiedergibt? Muß man nicht befürchten, daß der Mörder ohne weiteres wieder seinem alten Trieb nachgeht und vielleicht die erste Stunde der Freiheit schon benutzt, um eine neue Mordtat zu begehen? Wer will die Verantwortung dafür übernehmen, daß eine Rückkehr Kürtens in die Freiheit unter allen und jeglichen Umständen restlos ausgeschlossen ist?

Wird Kürten zum Tode verurteilt, so entscheidet darüber, ob die Todesstrafe vollzogen wird oder nicht, das preußische Staatsministerium,

das seit Harmann und Angerstein kein Todesurteil mehr bestätigt hat. Ohne Bestätigung durch die Staatsregierung kann das Urteil nicht vollstreckt werden. Auch schon bevor die Staatsregierung die Todesurteile über Haarmann und Angerstein bestätigte, hatte sie jahrelang allen vor sie kommenden Todesurteilen die Bestätigung verweigert. Es ist also in den Fällen Haarmann und Angerstein bewußt eine Ausnahme gemacht worden, und zwar wegen der ungeheuren Häufung von Mordtaten, die sich diese beiden Verbrecher hatten zuschulden kommen lassen.

Die Praxis der preußischen Staatsregierung geht also dahin, grundsätzlich kein Todesurteil zu bestätigen, dann aber Ausnahmen zu machen, wenn der Mörder um dessentwillen eine Gefahr für die Menschen bedeutet, weil er gewohnheitsmäßig mordet,

wie Haarmann, oder weil er von einer hemmungslosen Mordsucht beseelt ist wie Angerstein. Bei diesem Falle entspricht es dem Empfinden aller Bevölkerungskreise, wenn diese Praxis der Staatsregierung befolgt wird. Denn wer will die Verantwortung dafür übernehmen, daß eine Wiederholung der Mordtaten Kürtens ausgeschlossen ist, solange dieses mordsüchtige Individuum noch lebt?

Hier kann es nur eine einzige Lösung geben: die Todesstrafe.

Kinoskandal um Kürten

Düsseldorf. Die Bevölkerung Düsseldorfs lehnt schon jede übertriebene „Mache" mit dem Mörder ab. Als ein hiesiges Kino einen Film über den Massenmörder brachte, der in größter Aufmachung jedes Haus und jeden Winkel beleuchtete, der mit Peter Kürten in Verbindung hätte stehen können, — da gab es im ganzen Zuschauerraum ein einmütiges Pfeifkonzert! Der Film wurde abgebrochen! Düsseldorf ist es leid, den Tiermenschen dauernd durch das Vergrößerungsglas zu sehen; er sieht schon so scheußlich genug aus.

Bilanz der DLG.-Ausstellung

Die deutsche Landwirtschaft hat aufgeholt!

An Qualität, Aufmachung und Verpackung dem Ausland gleich — Zahlreicher Besuch aus dem Ausland — Exportwerbung großen Ausmaßes für die deutsche Landmaschinen-Industrie

Köln. Die große Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln hat ihre Pforten geschlossen. Es lohnt sich schon, eine Bilanz dieser Ausstellung zu ziehen; denn es war nicht eine der vielen Ausstellungen von mehr lokaler Bedeutung. Wie sich etwa die Leipziger Messe für Handel und Industrie Weltruf erworben hat, so ist in der 45jährigen Entwicklung auch aus den Ausstellungen der DLG. eine überall in der Welt beachtete landwirtschaftliche Standardausstellung geworden. Das hat gerade in diesem Jahr der außerordentlich

rege Besuch aus dem Ausland

bewiesen. Es besagt genug, daß in geschlossenen Reisegruppen über 1000 Engländer, fast ebensoviel Belgier gekommen waren, außerdem kleinere und größere Vertretungen aus allen europäischen Staaten und aus den meisten Ländern Amerikas und Asiens. Daß von den Auslanddeutschen neben den Oesterreichern die Elsaß-Lothringer und die Eupen-Malmedyer besonders zahlreich vertreten waren, ist bei der Lage Kölns selbstverständlich.

Die Industrie hat dadurch eine Exportwerbung erfahren, die ohne Mitwirkung der Landwirtschaft kaum in dem Maße möglich wäre.

Die Wanderausstellungen der DLG. zeichnen sich doch dadurch aus, daß durch die Art der Prüfungen und Wettbewerbe für den Besucher die Möglichkeit einer objektiven Unterrichtung über den Wert der Ausstellungsstücke gegeben ist. Gerade das hat der Industrie, wie es so erfreulich in Köln festzustellen war, den Antrieb gegeben, vor allem in der Normung und Typung, die sich nun auch immer weiter auf die Ersatzteile ausdehnt, zu einer Erhöhung des Gebrauchswerts der Geräte durch Vereinheitlichung zu kommen. Wenn aus der deutschen Landwirtschaft auch im Augenblick verhältnismäßig wenig bestellt sein wird, so ist das nur die Wirkung der Notlage des Berufsstandes. Wenn sich die Agrarmaßnahmen, von denen so dringend bei der Ausstellungseröffnung gesprochen worden war, erst ausgewirkt haben, wird mancher Bauer sich der zweckmäßigen Betriebsverbesserungen erinnern, die er in Köln gesehen hatte.

Gerade die landwirtschaftlichen Erzeugnisabteilungen der Ausstellung haben erneut bewiesen, daß die Selbsthilfe der Landwirtschaft — der zu dienen der Daseinszweck der DLG. ist — bis zu der durch die gegenwärtige schlechte Rentabilität gezogenen Grenze durchgeführt ist. Interessanterweise haben gerade die landwirtschaftlichen Gäste aus agrarischen Musterländern wie Holland in Köln festgestellt, daß über die mengenmäßige Leistung hinaus auch die Qualitätserzeugnung, die Aufmachung und die Verpackung bei so gut wie allen Erzeugnissen den

Vorsprung des Auslandes eingeholt, zum Teil überholt

hat. Noch nicht ausreichend durchgeführt ist die Absatzorganisation, der mit der Demonstrierung der Möglichkeiten und Vorteile moderner Absatztechnik ein breiter Raum in der Ausstellung gewidmet war. Die nächsten Herbstversammlungen der DLG., die in diesem Jahr für Stettin und dann für Darmstadt in Aussicht genommen sind, und die weiteren Wanderausstellungen 1931 in Hannover und 1932 in Mannheim werden zu zeigen haben, daß auch hier unter der Auswirkung der neuen agrarpolitischen Maßnahmen ein Abschluß erreicht ist. Aber ohne die Mitwirkung der Verbraucherschaft, die sich von dem Vorurteil der Höherwertigkeit der Auslandware frei machen muß, wird der Erfolg nicht zu erzielen sein.

Von Rhein, Mosel und Saar

Wiedersehenstag 11er Husaren

Krefeld. Am 15. Juni findet in Krefeld eine Wiedersehensfeier der 4. Eskadron Husaren-Regiment Nr. 11 statt.

Kölns Werbung um die olympischen Spiele 1936

Köln. Bekanntlich hat Oberbürgermeister Dr. Adenauer Schritte dahingehend unternommen, daß die olympischen Spiele im Jahre 1936 in Köln abgehalten werden sollen. Am Sonntag weilten, wie aus dem Rathaus gemeldet wird, Teilnehmer am Berliner Olympischen Kongreß in Köln, um die Kölner Sportanlagen kennenzulernen und sie hinsichtlich ihrer Eignung für die Abhaltung der Olympiade in Köln zu studieren, darunter befand sich auch der Generalsekretär der olympischen Spiele im Jahre 1924 in Paris, Reichel, Redakteur am Pariser Figaro. Die Herren wurden, nachdem sie vormittags verschiedene Sportanlagen, besonders im äußeren Grüngürtel besichtigt hatten, von Oberbürgermeister Dr. Adenauer empfangen und herzlichst begrüßt. Nachmittags wohnten sie dem Fußballwettspiel Hertha Berlin gegen Köln-Sülz und dem Internationalen Radrennen bei und hielten sogleich einen praktischen Anschauungsunterricht und einen Beweis für die Eignung des Stadions für sportliche Veranstaltungen.

Für ein „Abkehr-Geld" bei Kündigung von langjährig tätigen Angestellten

Köln. In Anbetracht dessen, daß heute nur zu häufig Angestellten auch mit längerer Dienstzeit gekündigt wird, hat die „Vela", Vereinigung der leitenden Angestellten e. V., ein Gesetz gefordert, das den leitenen Angestellten übe die Bestimmungen des Kündigungsschußgesetzes hinaus Anspruch geben soll auf ein „Abkehr-Geld", wenn sein Arbeitgeber ihm kündigt, ohne daß ihn hierzu ein „wichtiger Grund" im Sinne des Gesetzes berechtigt. Das Abkehr-Geld soll so gestaffelt sein und nach zwei Dienstjahren ein Monatsgehalt, nach 4 Jahren 2 Monatsgehälter usw. betragen und immer nach zwei weiteren Dienstjahren um ein Monatsgehalt steigen. Beim Tode des leitenden Angestellten sollen seine Hinterbliebenen Anspruch auf eine dementsprechende einmalige Zahlung haben.

Rätselhafter Selbstmord eines Polen in Köln

Köln. Am Samstag erschoß sich in seiner möblierten Wohnung ein verheirateter polnischer Staatsbürger, der angeblich umfangreiche noch nicht geklärte Geldgeschäfte gemacht hatte. In Zusammenhang damit wurde ein Ehepaar festgenommen, das vermutlich an den nicht durchsichtigen Geldgeschäften beteiligt war.

Von Wegelagern überfallen und beraubt

Düren. Das Wegelagerer-Unwesen hat in letzter Zeit wieder arg überhand genommen. So werden aus der hiesigen Gegend zwei freche Raubüberfälle gemeldet, die sich kurz hintereinander zutrugen. Ein Landwirt aus Pettweiß wurde im Walde zwischen Froitzheim und Pettweiß von zwei jungen Burschen angehalten, von denen der eine eine Schußwaffe zog und auf den Ueberfallenen, der völlig überrascht war, anlegte. Nachdem sie dem Mann sein Portemonnaie abgenommen hatten, entkamen sie unerkannt. Etwas später wurde bei Disternicht ein mit Gemüse beladenes Fuhrwerk, auf dem sich der Besitzer und ein Mitfahrer befanden, von zwei Räuber überfallen. Während es dem Mitfahrenden gelang, seine Geldtasche in einem Gemüsekorb verschwinden zu lassen, wurde der Besitzer seiner Börse beraubt. Man vermutet, daß es sich bei beiden Ueberfällen um die gleichen Täter handelt.

Schlußrechnung im Konkurs Subkow

Bonn. In dem Konkurs der verstorbenen Frau Viktoria Subkow, geborene Prinzessin von Preußen, wurde Montag mittag der Schlußtermin abgehalten. Die berechtigten Forderungen und die Forderungen der Bonner Geschäftsleute hat der Fürst zu Schaumburg-Lippe aufgekauft, und zwar zu 80 bis 100 Prozent. Er hat dafür insgesamt 210 294 RM. aufgewendet. Gewöhnliche Forderungen sind über 800 000 RM. angemeldet, davon 323 576 RM. anerkannt worden. Die Masse besteht nur aus einer Vergleichssumme von 110 000 RM., die der Fürst zu Schaubura-Lippe ebenfalls gezahlt hat. Davon stehen 97 000 RM. zur Verteilung, so daß die gewöhnlichen Konkursforderungen mit etwa 30 Prozent beglichen werden können. In dem Termin wurde gegen die Schlußrechnung und gegen das Schlußverzeichnis Einwendungen nicht erhoben.

Auf der Suche nach dem Mörder von Groß-Kreutz



Die Berliner Mordkommission am Tatort. × Kriminalkommissar Rassow

Der Verbrecherkampf bei Groß-Kreutz an der Havel, bei dem einer der Verfolger getötet und zwei andere schwer verletzt wurden, hat das ganze Havelland in große Aufregung versetzt. Alle Straßen werden von den Landjägern mit Hilfe der Bevölkerung bewacht und man hofft so des flüchtigen Mörders habhaft zu werden

10 Jahre Deutsche Jugendkraft

Die offizielle Siegerliste

In Ergänzung unseres am Montag bereits gebrachten Berichtes wird uns geschrieben:

Feste verrauschen und sind sie auch noch so erhebend. Des Bezirkes Herne 1. Bezirksfest liegt hinter uns, der junge Bezirk hat seine Feuerprobe bestanden. Die Beteiligung war zahlreich. Die drei Städte Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel hatten ein Heer von Wettkämpfern und Schlachtenbummlern auf die Beine gebracht. Der Tag war ein einziges Erleben: Kirchgang, Abmarsch, Wettkämpfe, Rasenspiele. Noch einmal zieht alles an unseren Augen vorüber. Die Anteilnahme der Bevölkerung war groß. Die dringende Einladung an die Bürgerschaft war nicht an taube Ohren gehallt und enttäuscht wurde bestimmt niemand. Alle lebten mit ihrer Jugend und spendeten den gezeigten Leistungen ehrlichen Beifall. Stolz kann der junge Bezirk auf diesen Tag zurückblicken. Die erste Heerschau ist glänzend verlaufen, der Bezirk hat seine ersten Meister ermittelt und auch hier kam jede der drei Städte zu Erfolgen. In des Eichenkranzes Schmuck zogen am Abend glückstrahlende DJKler, ermüdet vom gesunden Spiel in freier Natur, dem heimatlichen Orte zu.

. . . Jugendkraft ist allezeit, Gott dem Herrn geweiht . . .

Es war ein erhebender Anblick, als am Sonntag morgen, eine Masse DJKler die Rauxeler Pfarrkirche füllten um ihrem Gotte zu huldigen, wie es Jugendkraftlers Brauch und Sitte ist. Der Festgottesdienst wies eine brechende Fülle auf. Andächtig lauschten die Gläubigen der Festpredigt des Pfarrers, welche diesem Tag gewidmet war. Sein Gruß ging von der Kanzel an die gläubige Schar der DJKler und erklärte der Pfarrgemeinde deren Erscheinen. Mit Fahnen und Wimpeln sagte er, sind sie herbeigeeilt, um vor Beginn des Tages Gott zu huldigen. . . . . Geist und Körper, zuerst der Geist und dann die Körperpflege, das sind die großen Ziele der DJK. Lange standen noch die Zuhörer im Banne dieser Ausführungen. Reges Leben und Treiben herrschte dann im Umkleideraum. Paßkontrolle, Startkartenausgabe. Trommelwirbel lockt hinaus zum Antreten. Flatternde Wimpel zeigen die Herkunft der Abteilung. Kurze kräftige Kommandos erschallen und unter Klängen des Baukauer Tambourkorps geht es dem Stadion zu, welches im Flaggenschmuck prankte. Schon bald herrscht hier reges Leben und Treiben. Turner kämpfen an Geräten, der Dornschuh flitzt über die Aschenbahn. Sprünge, Läufe und Würfe wechseln in bunter Reihenfolge und schnell wickeln sich die Mehrkämpfe ab. Pferd, Barren und Reck werden ausgiebig benutzt, es geht um Meisterehre und heiß wird darum gestritten. So vergeht der Vormittag schneller wie erwartet und zurück geht es ins Lokal, wo ein kräftiges Mittagmahl neue Kraft für den Nachmittag bringt.

Der Verlauf des Nachmittags

Spannende Endkämpfe. — Staffelläufe. — Rasenspiele

Keiner hatte erwartet, daß sich das Wetter am Nachmittag gehalten hätte, doch angenehm wurde man enttäuscht. Wieder mit Begleitung des Tambourkorps rückten die Wettkämpfer an. Im prächtigen Stillauf rückten sie in die Kampfbahn ein. Eine Platzrunde, einige kräftige Begrüßungsworte und dann setzten die Endkämpfe ein. Großes Erleben, DJKler ringen um einen Sieg. Großes Interesse riefen, wie überall auf solchen Kämpfen, die Endläufe der Staffeln und der kurzen Strecken hervor. Trotz des starken Gegenwindes wurden annehmbare Leistungen erzielt.

Das begeisterte Publikum spendete spontanen Beifall. Es feuerte die Kämpfer an. So wickelte sich das Programm in blitzschneller Reihenfolge ab. Noch einmal läßt der Bezirksleiter die Kämpfer zusammentreten, ein kräftiges „Jugendkraft Heil" und schon haben die Handballer das Wort.

Nachdem das Hand- und Fußballspiel ihr Ende gefunden haben, geht's zurück zum Festlokal. Hier wurde des 10jährigen Jubiläums gedacht und die Siegerehrung vorgenommen.

Siegerliste

Turner (Senioren) Zehnkampf

1. Sieger und Bezirksmeister: Bernhard Borgsmüller, Herne, Falkenhorst, 194 Pkte.; 2. St. Grigel, Herne, Blau-Weiß, 177 P.; 3. Alfred Amting, Herne, Falkenhorst, 172 P.; 4. Breuker, Herne, Blau-Weiß, 166 P.; 5. Neumann, Eickel, Siegfried, 165 P.; 6. Albrecht, Eickel, Siegfried, 148 P.; 7. Karl Kühn, Herne, Falkenhorst, 139 P.; 8. Mendel, Ickern, Grün-Weiß, 119 P.

Turner (Jugend 1) Jahrgang 16/18

1. Sieger: Schürk, Ickern, Grün-Weiß, 177 P.; 2. Kula, Herne, Blau-Weiß, 121 P.; 3. Gonstalla, Herne, Falkenhorst, 117 P.; 3. Gescheida, Eickel, Siegfried, 117 P.; 4. Staczan, Herne, Falkenhorst, 116 P.; 5. Hustband, Eickel, Siegfried, 90 P.

Turner (Jugend 2) Jahrgang 14/16

1. Sieger: Kuhlmann, Eickel, Siegfried, 87 P.; 2. Gonstalla, Herne, Falkenhorst, 84 P.; 3. Böckmann, Herne, Falkenhorst, 76 P.; 4. Scheer, Herne, Falkenhorst, 74 P.

Leichtathleten (Senioren) Fünfkampf

1. Sieger u. Bezirksmeister: Frankewitz, Eickel, Arminia, 183 P.; 2. Biewald, Herne-Süd, 148 P.; 3. Reineke, Herne, Falkenhorst, 139 P.

Anfänger (Dreikampf)

1. Sieger: Gemach, Herne, Herne-Süd, 104 P.; 2. Mausbach, Merklinde, Tus, 98 P.; 3. Starmann, C.-R., Markomannia, 82 P.; 3. Hausmann, Merklinde, Tus, 82 P.; 4. Josef Pahse, Merklinde, Tus, 81 P.; 5. H. Kraft, C.-R., Markomannia, 79 P.; 5. H. Wehren, Röllinghausen, Sportfr., 79 P.; 6. Scherer, C.-R., Markomannia, 77 P.; 6. Nathem, Ickern, Grün-Weiß, 77 P.; 7. Lücking, Herne, Falkenhorst, 76 P.

Jugend A (Dreikampf)

1. Sieger: Liebner, Wanne-Eickel, Siegfried, 105 Punkte; 2. Schürk, Ickern, Grün-Weiß, 102 P.; 3. Bödefeld, C.-R., Markomannia, 99 P.; 4. Jütkemeier, Wanne-Eickel, Unitas, 89 P.; 5. Kruse, C.-R. Arminia, 84 P.; 6. Feldkämper, Wanne-Eickel, Siegfried, 80 P.; 7. Kleinschmidt, Sodingen, Arminia, 73 P.; 8. Fornalschick, Habinghorst, Viktoria, 73 P.; 9. Grunwald, Röhlinghausen, Spfr. 17, 68 P.; 9. Meier, Ickern, Grün-Weiß, 68 P.; 10. Emmerich, Herne, Falkenhorst, 66 P.; 10. Radtke, Habinghorst, Viktoria, 66 P.; 10. Gast, Wanne-Eickel, Siegfried, 66 P.

Jugend B (Dreikampf)

1. Sieger: Vogt, Wanne-Eickel, Arminia, 121 P.; 2. Neumann, Ickern, Grün-Weiß, 114 P.; 3. Grochowiak, C.-R., Arminia, 66 P.; 4. Bielefeld, Wanne-Eickel, Siegfried, 59 P.; 5. Huntscha, C.-R., Arminia, 51 P.

Einzelkämpfe (Senioren)

Weitsprung

1. Sieger u. Bezirksmeister: Jaraczewski, Bladenhorst, Roland, 5,89 m; 2. Mausbach, Merklinde, Tus, 5,41 m; 3. Reineke, Herne, Falkenh., 5,39 m.

800-m-Lauf

1. Sieger und Bezirksmeister: Brelöer, Wanne-Eickel, Unitas, 2,19,4 Min.; 2. Stöhr, Wanne-Eickel, 2,20,0 Min.; 3. Schudy, Herne, Blau-Weiß, 2,20,1 Min.

Kugelstoßen

1. Sieger u. Bezirksmeister: Jaraczewski, Bladenhorst, Roland, 10,59 m; 2. Malcherek, Herne-Süd, 10,15 m; 3. Gmach, Herne-Süd, 9,14 m.

400-m-Lauf

1. Sieger und Bezirksmeister: Alf. Hüdkemeier, C.-R., Arminia; 2. W. Emmerich, Herne, Falkenhorst; 3. Simmebrück, C.-R., Arminia.

3000-m-Lauf

1. Sieger und Bezirksmeister: Brelöer, Wanne-Eickel, Unitas, 10,0,4 Min.; 2. Rupieper, Ickern, Grün-Weiß, 10,0,5 Min.; 3. Feldhoff, Frohlinde, Grün-Weiß, 10,20,4 Min.

Speerwerfen

1. Sieger und Bezirksmeister: Weyland, C.-R., Markomannia; 2. Starmann, C.-R., Markomannia; 3. Stromberg, C.-R., Arminia.

Hochsprung

1. Sieger u. Bezirksmeister: Frankewitz, C.-R., Arminia, 1,60 m; 2. Jarazewski, Bladenhorst, Roland, 1.55 m; 3. Reineke, Herne, Falkenhorst, 1.50 m.

1500-m-Lauf

1. Sieger und Bezirksmeister: Brelöer, Wanne-Eickel, Unitas, 4.45.4 Min.; 2. Rupieper, Ickern, Grün-Weiß, 4,46 Min.; 3. Gerhards, Wanne-Eickel, Teutonia, 4.48 Min.

Diskus

1. Sieger und Bezirksmeister: Jarazewski, Bladenhorst, Roland, 32,30 m; 2. Malcherek, Herne-Süd, 30,23 m; 3. P. Malcherek, Herne-Süd, 27,40 m.

Schlenderball

1. Sieger und Bezirksmeister: Jarazewski, Bladenhorst, Roland, 51.05 m; 2. Gatzke, C.-R., Arminia; 3. Hausemann, Merklinde, Tus.

200-m-Lauf

1. Sieger und Bezirksmeister: Schürk, Ickern, Grün-Weiß; 2. Meyer, Ickern, Grün-Weiß; 3. Dreiskämper, Ickern, Grün-Weiß.

100-m-Lauf

1. Sieger und Bezirksmeister: Neumann, Eickel, Siegfried, 11.3 Sek.; 2. Gmach, Herne-Süd, 11.4 Sek.; 3. Lottmann, Castrop-Schwerin, 12.1 Sek.

5000-m-Lauf

1. Sieger und Bezirksmeister: Dreiskemper, Ickern, 15,1 Min.; 2. Feldhoff, Frohlinde; 3. Rupieper, Ickern.

4 mal 100-m-Staffel

1. Sieger: Falkenhorst, Herne, 48,2 Sek.; 2. Siegfried, Wanne-Eickel, 48,4 Sek.; 3. Markomannia, Castrop-Rauxel, 49,2 Sek.

3 mal 1000-m-Staffel

1. Sieger: Grün-Weiß Ickern 9,38,2 Min.; 2. Unitas Wanne-Eickel 9,56,1 Min.; 3. Arminia Castrop-Rauxel 10,02,0 Min.

Jugendstaffel

1. Sieger: Arminia Castrop-Rauxel (Plakette der Stadt Castrop-Rauxel) 3,56,1 Min.; 2. Siegfried Wanne-Eickel; 3. Unitas Wanne-Eickel.

Jugend

4 mal 100-m-Staffel

1. Sieger: Grün-Weiß Ickern 53 Sek.; 2. Falkenhorst Herne (distanziert); 3. Arminia Castrop-Rauxel 56 Sek.

Arminia Wanne-Eickel—Arminia Castrop-Rauxel 11 : 0

Im Handballspiel beweist Wanne-Eickel ganz überlegene Klasse. Arminia Castrop-Rauxel kam überhaupt nicht zu Wort und schon zur Halbzeit hieß es 7:0 für Eickel. Arminias Ueberlegenheit hält auch nachher an. Sie führten ein rechtes Propagandaspiel vor, dem die Castroper nichts entgegensetzten. Beide Mannschaften spielten fair und ruhig und dadurch hatte der Schiedsrichter ein leichtes Amt. Den sportlichen Tagesabschluß brachte das Fußballspiel

Roland Bladenhorst — DJK-Stadtmannschaft Herne 3 : 2 (1 : 1)

Dieses Treffen nahm einen spannenden Verlauf. Ruhig und fair, zu jederzeit einen guten Eindruck hinterlassend. Trotzdem wurde mit aller Erbitterung um den Sieg gekämpft. Beide Mannschaften sind abwechselnd im Vorteil, bis dann Roland überraschend in Führung geht. Die Herner drängen jetzt mächtig, und kurz vor Schluß der ersten Halbzeit gelingt es ihnen gleichzuziehen. Nach dem Seitenwechsel, zuerst verteiltes Spiel, dann geht Roland in Führung, nochmals gleicht Herne aus, doch müssen sie Roland doch noch den Sieg lassen.

Deutsche Turnerschaft

Die diesjährige große Pressetagung verbunden mit der Hauptversammlung des Vereins „Deutsche Turnpresse" findet vom 7. bis 9. Juni 1930 in Nürnberg statt. U. a. wird Herr Professor Dr. Voigt-München über die Beziehungen der Turnpressearbeit zu den Kulturfragen der Gegenwart sprechen. Zu einer besonderen Zusammenkunft sind die Verleger turnerischer Bücher und Zeitschriften für Freitag, den 6. Juni, nachmittags 3 Uhr, in die Halle des MTV. Nürnberg eingeladen und wird Herr Verleger Limpert-Dresden ein Referat über die Gründung einer Interessengemeinschaft mit dem Verein „Deutsche Turnpresse" in Form einer Arbeitsgemeinschaft halten.

Soziales

Aus dem Rechenschaftsbericht des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes

Der soeben erschienene Rechenschaftsbericht des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, der sich besonders eingehend mit der wirtschaftlichen und finanzpolitischen Lage beschäftigt und, wie seine Vorgänger, ein wichtiges Quellenwerk für die soziale und gewerkschaftliche Entwicklung der Kaufmannsgehilfenbewegung darstellt, zeigt deutlich die weiter aufsteigende Entwicklung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.

Aus dem umfangreichen Bericht seien nur einige wichtige Angaben herausgegriffen, die als charakteristisch erscheinen:

Der Mitgliederbestand wuchs bis zum Ende 1929 gegenüber dem Jahre 1928 auf 379 590 Mitglieder an, darunter 67 108 Lehrlinge. Dabei ist festzustellen, daß die Mitgliederziffer sich im Augenblick (Anfang Juni 1930) bereits auf 400 000 erhöht hat. Das Rückgrat der Organisation bilden 1841 Ortsgruppen, die über das gesamte volksdeutsche Gebiet verteilt sind und auch das überseeische Ausland erfassen. Von 189 berufsamtlich besetzten Geschäftsstellen befinden sich 164 im Reich, 25 im Auslande. Das auf dem Verbandstage in München vor 2 Jahren aufgestellte Programm der Schaffung verbandseigener Ortsgruppenheime ist in großem Umfange durchgeführt worden. Bis heute verfügt der Verband über 219 derartiger Heime, die sich zu Mittelpunkten des geistigen und berufspolitischen Lebens entwickelt haben. Wichtig ist, hervorzuheben, daß auch im Auslande — nämlich in Chicago, London, Paris, Barcelona, Madrid, Neuyork und Santiago — Heime des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes bestehen. In Paris, London, Madrid und Neuyork sind eigene Sprachenschulen errichtet worden.

Das Verbandsvermögen beträgt 8 845 896,26 RM. Die Sparkasse des Verbandes hat ihren Einlagenbestand im Laufe des Jahres 1929 um 10 Millionen auf 38 031 162 RM. gesteigert. Die Stellenvermittlung vermittelte im vergangenen Jahre 13 000 Stellen, wobei die Zahl der ins Ausland vermittelten Stellen zugenommen hat. Andererseits stellte die wachsende Stellenlosigkeit unter den Kaufmannsgehilfen große Ansprüche an die Wohlfahrtspflege des Verbandes. Die Auszahlungen an die stellenlosen Verbandsmitglieder betrugen im Berichtsjahr über 796 000 RM. — An Altersrente wurden 88 000 RM., an Sterbegeldern 93 000 RM. verausgabt. — Die Deutschnationale Krankenkasse, die bis zum Jahresende 1929 eine Mitgliederzahl von 247 000 erreicht hat, ist die größte deutsche Berufskrankenkasse.

Von wirtschaftlichen Unternehmungen ist die verbandseigene Hanseatische Verlagsanstalt in Hamburg-Wandsbeck zu nennen. Die Beteiligung an der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Angestelltenheimstätten sowie an der Deutschen Volksbank in Essen sei ebenfalls zu erwähnen.

Wenn wirtschaftspolitisch festgestellt werden kann, daß wir uns im Jahre 1930 dem Höhepunkt der Wirtschaftskrise genähert haben, so ist andererseits zu buchen, daß der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband für die kommenden gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Kämpfe eine starke Rüstung aufweist.

Gegenwartsfragen der deutschen Sozialversicherung

Auf die am 4. und 5. Juni ds. Js. stattfindende Vortragsreihe „Gegenwartsfragen der deutschen Sozialversicherung" sei nochmals hingewiesen. Die Vorträge finden in der Verwaltungsakademie in Bochum, Wittener Str. 61, statt. Anmeldungen werden vor Beginn der Vorträge dort entgegengenommen.

Radio immer nur bei Kirsch
Münsterstr. 20

Aus aller Welt

Gesellschaft für Volksbildung

Auf ihrer 60. Hauptversammlung, die vom 27. bis 29. Mai unter Leitung von Dr. H. Pachnicke und unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Reiches in Berlin stattfand, beschloß die Gesellschaft für Volksbildung die Einrichtung eines regelmäßigen Zeitungsdienstes, die Durchführung ihrer Verbandsgliederung und die Veranstaltung von Volksbildungswochen und Studienfahrten. Sie empfahl eine größere Berücksichtigung der ländlichen Volksbüchereien bei Verteilung staatlicher Mittel und stärkere Fühlungnahme mit dem Rundfunk. Einspruch wurde dagegen erhoben, daß bei der Verteilung der öffentlichen Mittel für Volksbildungszwecke einseitig politisch, weltanschaulich und kirchlich eingestellte Vereinigungen vielfach bevorzugt werden, und die Erwartung ausgesprochen, daß bei der Durchführung der Sparmaßnahmen die Ausgaben für Bildungszwecke überhaupt nicht oder doch erst in letzter Linie beschränkt werden möchten. Auf der Festversammlung im Sitzungssaale des Reichstages sprach Prof. Dr. Spranger über Volkskenntnis, Volksbildung, Volkseinheit. (Die Rede ist durch den Deutschlandsender verbreitet worden). Im Rahmen der festlichen Veranstaltungen erfolgte eine Ehrung für Johannes Tews, dem seit 40 Jahren die Führung der Geschäfte der Gesellschaft obliegt und der demnächst sein 70. Lebensjahr vollendet. Die Gesellschaft verausgabte im letzten Geschäftsjahre 987 000 ℳ, davon 611 000 ℳ für Volksbüchereien, und steht in ihrem Haushalt für 1930 eine Ausgabe von 1.072 Millionen vor. Eine Ausstellung zeigte die mannigfachen und ausgezeichneten Leistungen der Gesellschaft.

Deutsche Silberfüchse in Freiheit

Von einem Versuch, bei dem im Frühjahr 1928 ein zweijähriger Silberfuchs-Rüde in einem märkischen Revier ausgesetzt wurde, wird in „Wild und Hund" berichtet. Der Fuchs wurde auf der Farm Gersdorf vorher mehrere Monate durch Entziehung von Milch und Darreichung lebender Mäuse, Spatzen, Katzen usw. auf das Leben in der freien Wildbahn vorbereitet. Trotz der scharfen Kälte im Winter 1928/29 überstand das Tier den Versuch gut, und im September 1929 bemerkte der Revierförster zwei braune, wie Marder gefärbte junge Füchse, die Nachkommen des ausgesetzten Rüden sind. So ist der erste Versuch, den Silberfuchs in Deutschland in Freiheit anzusiedeln, als geglückt zu betrachten.

Der Wiederaufbau des Parthenons

Die Vollendung der Wiederaufbauarbeit am nördlichen Peristyl des Parthenons wurde soeben in Athen in Anwesenheit des Premierministers Venizelos und anderer Mitglieder des Kabinetts gefeiert. Bei diesem Anlaß warf Balanos, der diese Arbeiten ebenso wie den Wiederaufbau der Propyläen und des Erechtheion geleitet hat, einen Rückblick auf die Geschichte des Wiederaufbaus des Parthenons, die bereits in den ersten Jahren der griechischen Unabhängigkeit beschlossen wurde, als die Akropolis aufhörte, eine Festung zu sein und im Jahre 1834 in Gegenwart des Königs Otto eine Säule wieder an Ort und Stelle aufgerichtet wurde. Die Arbeit begann mit der Entfernung der türkischen Gebäude auf der Akropolis, in deren Verlauf der Tempel der Nike Apteros wieder entdeckt wurde, der von den Türken teilweise zerstört war, um einer Batterie Platz zu machen. Die Wiederherstellungsarbeiten am Parthenon begannen im Jahre 1842 mit der Aufstellung zweier vollständiger Säulen und einiger Stücke von anderen Säulen. Danach ruhten die Arbeiten bis zum Jahre 1862, als sie zur Erhaltung des bedrohten Frieses wieder aufgenommen wurden. Eine intensivere Tätigkeit kam erst im Jahre 1895, als eine besondere Kommission unter Balanos dafür eingesetzt wurde. Es war noch immer eine starke Opposition zu überwinden, die darauf drang, daß die gestürzten Säulen an ihrem Ort gelassen werden müßten. Die zur Verfügung stehenden Fonds, zu denen auch amerikanische Stifter eine kleine Summe hinzufügten, machten allerdings ein schnelles Vorschreiten der Arbeit auch jetzt noch nicht möglich, so daß erst heute die Wiederaufrichtung des Nord-Peristyls, 243 Jahre nach seiner Zerstörung, vollendet wurde. Die Arbeiten am Süd-Peristyl sollen nunmehr beginnen.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Das Hochdruckgebiet über Skandinavien besteht fort, während flache Tiefdruckgebiete über Süddeutschland, Frankreich und Spanien liegen. Ein neues kräftiges Tiefdruckgebiet ist bei Island herangezogen. In Deutschland war es gestern früh im Nordosten heiter, sonst ziemlich trübe. Die gestrigen Morgentemperaturen lagen zwischen 11 und 17 Grad.

Wettervorhersage bis Donnerstag: Wolkig mit Regen in Schauern und im allgemeinen kühler.

Heitere Ecke

Wer ist Leo?

Die junge Lehrerin übt mit den Lernanfängern die ersten Laute: i, o, a, e, u, f, l, m, . . .

Sie stellt Silben und Worte zusammen, und die Kinder sammeln und „lesen" die einzelnen Laute mit Augen, Mund und Hand wieder auf: „me, ma, am, mu, . . ."

Heller Kinderjubel erfüllt die Klasse, als an der Wandtafel ma-ma, mia, fu-si entstehen . . .

Wieder bildet die Kreide an der großen Wandtafel ein Wort: „leo".

Die Kinder lesen: „lllleeeeeoooo . . .!"

„Kennt ihr einen Leo?"

In den Augen der Kleinen leuchtet's auf wie elektrische Lämpchen, welche auf einmal durch die Frage angeknipst wurden:

„Leo Eysolt" . . . .

„Den kennt ihr?" fragts staunend vom Pult.

„Ja, Fräulein, der spielt immer im Radio".

Sonniges Lächeln spielt um Augen und Lippen der Lehrerin und haftet an ihnen bis zur

Sie erzählt ihr Erlebnis dem älteren Herrn Kollegen:

„Denken Sie nur, meinie sämtlichen Trabanten kennen Leo Eysoldt!"

Er nickte mit dem Kopfe: „So, so . . . .!" und bewegt lautlos die Lippen, als spräche er mit sich selbst.

Endlich tropft seine Antwort, ein wenig verlegen: „Aber, liebes Fräulein, wer ist denn Leo Eysoldt?" . . .

Böses Gewissen

„Womit können Sie Ihr Gesuch um einen Waffenschein begründen? Haben Sie Feinde?" — „Zahlreiche! Ich bin Heiratsvermittler!"



Die Söhne der Julia Lindholm

Roman von Schneider-Förstl

23. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Leise vibrierten die Maschinen, welche den „Kolumbus“ der Heimat entgegentrugen.

— — — — — — — — — — —

Einen Tag noch und eine Nacht! — — Und auch der Tag verging und auch die Nacht versank, vom Sonnenball zur Seite geschoben, in die Wasser der See hinab. Zornig gischend schlugen die Wogen an die Planken des Schiffes, welches die Passagiere in die Elbmündung trug.

Govard stand neben Fritzi Schäffer an Deck und sprach mit ihr von Hamburg, das er — wie er vorsichtig andeutete — vor vielen Jahren einmal besucht hätte. Als er ihren bittenden Blick gewahrte, nickte er ihr ermunternd zu.

„Ich wollte Sie nur fragen, Herr Generaldirektor, ob Sie sich die Sache, über welche ich mit Ihnen sprach, schon überlegt haben?“

Sein „Ja“ kam ihr etwas unvermutet. Er sah die unausgesprochene Angst in ihrem Gesicht und wollte sie nicht auf die Folter spannen. „Die Firma Lindholm ist soviel wie in meinem Besitz.“

„Und Christoph?“ stammelte sie fassungslos.

„Darüber habe ich noch nichts beschlossen,“ beschied er knapp.

Bar aller Selbstbeherrschung, schluchzte sie auf, lief von ihm hinweg und verschwand an der Treppe, die zu den Kabinen führte.

Gegen fünf Uhr nachmittags warf der „Kolumbus“ am Pier von Hamburg die Anker in die Tiefe. Der ganze Hafen wimmelte von Menschen. Das gleiche Sirenengeheul, dasselbe Hasten und Rennen, wie es sich beim Anbordgehen in Newyork abgespielt hatte, wiederholte sich jetzt, nur daß diesmal lauter eitel Freude auf allen Gesichtern stand, denn die jetzt von Deck gingen, waren durchweg sehnsüchtig Erwartete und Erwartungsvolle.

Auch Fritzi Schäffer flog, kaum daß sie Umschau gehalten hatte, in ein paar Arme, die sie jungenhaft stürmisch an sich drückten.

„Kinderl, daß du wieder da bist!“

Veit Schäffer küßte den jungen blühenden Mund und hatte keinen Blick für den Herrn, vor dem die Nichte so tief und ehrfurchtsvoll das blonde Köpfchen neigte.

Sie drückte kaum merklich seinen Ellbogen an ihre Hüfte. „Onkel — das dort ist Govard, der Generaldirektor des Staehl-Oel-Trust-Konzerns.“

„So!“ machte er gleichgültig. Im Augenblick hatte er für nichts Interesse als für das geliebte Mädel, das da wieder heimgekehrt war und nun an seiner Seite ging.

Ein Herr bahnte sich etwas rücksichtslos den Weg über die Schiffsbrücke nach Deck hinauf, wo Govard bereits seine Rechte nach ihm ausstreckte. Es war Mason, der Bevollmächtigte und Vertraute des Oelmagnaten, der schon Wochen vor ihm herübergekommen war, um in der Lindholmschen Angelegenheit die notwendigen Schritte zu tun.

„Grüß Gott, mein Lieber!“ Govards Stimme klang hell und freudig. „Alles in Ordnung?“

„Alles, Herr Generaldirektor.“ Dann sich vor Rolf verneigend: „Mason, Herr Lindholm.“ —

„Rolf Govard, mein Lieber,“ mahnte der Oelmagnat. „Es geht nun einmal nicht anders! Wir sind Vater und Sohn, nicht wahr? Vorläufig müssen wir diesen Namen beibehalten. — — Wie ist das Befinden meiner Familie?“

„Zufriedenstellend bis auf das der gnädigen Frau. — Frau Senatorin leiden seit Tagen an Herzaffektionen.“

„Frau Senatorin!“ Govard mußte die Zähne aufeinander beißen, um das Erinnern, das sich an diesen Titel knüpfte, von sich zu schieben. Unwillkürlich faßte er nach Rolfs Händen und drückte sie.

Mason nahm ihm den kleinen Lederhandkoffer ab und deutete nach einer geschlossenen Limousine, die dicht am Gangsteig wartete. Während sie nach derselben schritten, gab er weiter Bescheid:

„Die Zimmer im Alsterhotel sind bestellt, Herr Generaldirektor — Herr Christoph Lindholm ist verständigt, daß Sie ihn morgen zwischen elf und zwölf Uhr erwarten. — Er wird zur Stelle sein.“

Govard nickte und stieg in den Fond, Rolf an die Seite ziehend.

Mason, der zurückbleiben wollte, wurde zum Mitfahren aufgefordert.

„Sie dürfen mich jetzt nicht im Stiche lassen,“ sagte Govard, „ich benötige Sie während meines Hierseins als Dolmetscher und Sekretär — los!“ rief er dem Chauffeur durchs Sprachrohr zu.

Rolfs Blick hing an jedem Gebäude, an jeder Straßenkreuzung, an jedem einzelnen, der da an ihm vorüberglitt.

Govard selbst war ehrlich überrascht von dem ungeheuren Fortschritt, den die Vaterstadt in den zwanzig Jahren seines Fernseins genommen hatte.

Manches war ihm noch lieb und vertraut und es gab da und dort etwas, das ihn an die Zeit der Jugend erinnerte. Aber der ganze große Gesamteindruck war neu und umgewandelt, und zwar so gründlich umgewandelt, wie auch er es in diesen zwei Jahrzehnten geworden war.

Auf Rolfs Bitte machte man nach dem Abendtisch noch eine Motorbootfahrt die Elbe hinauf nach Blankenese zu. Aber die vorgerückte Stunde nötigte nur zu bald zur Rückkehr ins Hotel.

Als Govard schon im Hinüberschlummern war, verspürte er den Druck von Rolfs Hand, die sich in die seine geschoben hatte. „Gute Nacht, mein Junge,“ sagte er zärtlich.

Es erfolgte keine Antwort mehr, nur die Finger des jungen Mannes blieben reglos in den seinen liegen.

— — — — — — — — — — —

Die Senatorin Lindholm ruhte in halbsitzender Stellung in einem der Liegestühle der Terrasse und sah zu ihrem Aeltesten auf, der in schwarzem Anzug und ebensolcher Krawatte über dem fleckenlos weißen Hemde vor ihr stand und mit nervösen Fingern die silbernen Striche an den Schläfen entlang fuhr.

„Mut, Christoph! Mut! Ich weiß, wie fürchterlich schwer dir dieser Gang wird. Aber es muß sein! Wenn du zurückkommst, ist unser Name wieder ganz rein gewaschen. Mag dieser Govard sein, was er will — ein Ehrenmann oder nur ein Emporkömmling, ein Vampir oder was sonst immer, er verschafft dir die Möglichkeit, die Firma in Ehren aus der Hand zu geben. An das mußt du denken, Christoph, nur an das. Alles andere muß schweigen.“

„Mutter! Wie hab ichs denn verschuldet?“ kam es unter verzweifeltem Stöhnen. „Was hab ich denn verbrochen, daß ich kein, aber auch gar kein Glück im Leben finden darf? Nicht einmal die eigene Frau wollte mehr etwas von mir wissen. Das Kind ist tot! Die Firma ruiniert! Ich bin arm wie ein Bettler! Das einzige, was ich noch tun kann, ist: ein Ende machen! Lieber heute als morgen!“

„Und ich?“ kam es mit stillem Vorwurf. „Du weißt, warum ich Blankenese veräußert habe: damit du mir bleibst! Damit ich dich nicht auch verliere, wie ich einst Rolf verlor. Bastian hat sich vor meinen Augen niedergeknallt — und nun kommst du — und — —“

Ihr Mund verschob sich. Schreckerfüllt griff Christoph nach dem Fläschchen, das auf dem Tisch stand, und rieb ihr mit der Flüssigkeit, die es enthielt, die Schläfen ein — horchte an dem hastig klopfenden Herzen, das wie ein Hammer gegen die Rippen schlug, und strömte von Reue über:

„Mutter, ich habe unüberlegt gesprochen! Du mußt verzeihen, Mutter — ich werde nicht von dir gehen! Nein, ich werde nicht gehen, Mutter! Glaub mir doch!“

Die Augen der gequälten Frau hoben sich erloschen zu ihm auf: „Soll ich dann mit Govard sprechen? Wenn es dir so schwer wird — dann —“

„Nein,“ sagte er rasch. „So feige bin ich nicht, daß ich dich vor mich hinstelle, um einen Panzer für seinen Spott, vielleicht auch für seine Unhöflichkeit zu haben. Ich darf ihn nicht warten lassen,“ erregte er sich, als die Uhr, welche er aus seiner Westentasche nahm, nur mehr wenige Minuten vor elf zeigte. „Soll ich nach der Tatja klingeln? Nein? Ilse,“ rief er in den Garten hinab und hörte gleichzeitig einen Fuß im Laufschritt näherkommen.

„Fühlt die Mama sich wieder schwach?“ Die junge Frau war im Sprung die Stufen heraufgekommen und beugte sich über die Leidende. „Leg deine Arme um meinen Hals, Mama, du weißt doch, wie stark ich bin,“ versuchte sie zu scherzen. „Christoph, gib mir doch eines von den Kissen dort, dann liegt es sich bequemer.“

Julias Herz begann sich wieder zu beruhigen. „Geh jetzt, mein Sohn,“ sprach sie ermutigend. „Ich werde beten bis zu der Minute, wo du mir wieder zurückkommst.“

Christoph neigte sich über ihre Hand, wollte sprechen und wandte sich dann wortlos der Tür zu, welche ins Innere des Hauses führte.

„Nicht erregen, Mama,“ bat Ilses Stimme. „Bastian hat bereits einen Teil deiner Sachen gepackt. Ist es dir recht, wenn wir sie in unsere Wohnung bringen lassen?“

Julias Hand hob sich in hastiger Abwehr. „Wo denkst du hin, mein Kind. Ich habe mit Christoph bereits vereinbart, daß wir uns zusammen drei Zimmer mieten. Einen Wohnraum, eine Küche und ein Kabinett zum Schlafen, das genügt.“

„Mama, willst du uns wirklich so über alles wehe tun?“

„Wehe tun? — Ilse, du würdest die Last, die ein Drittes in jede Ehe bringt, nur zu bald empfinden: Eine Mutter, und wäre sie die beste, gehört nicht zwischen Mann und Frau, auch nicht neben sie. — Aber wenn ich ab und zu zu euch kommen und mich an eurem Glück freuen darf, das will ich dir gewißlich danken, Kind.“

Es erging der jungen Frau genau wie Christoph. Sie vermochte kein Wort mehr zu sprechen und mußte fluchtartig nach der Tür hin verschwinden, um sich bei Bastian, der mit dem Einpacken verschiedener Gegenstände, die sich seine Mutter vorbehalten hatte, beschäftigt war, auszuweinen.

Seine Wangen standen noch immer hohl und die Bläße, welche die schwere Krankheit zurückgelassen hatte, machte sein Gesicht schmal und durchgeistigt. Er strich seiner Frau das Blondhaar aus den Schläfen und nickte, als sie ihm davon sprach, was sie eben von der Senatorin gehört hatte.

„Christoph und ich — wir haben wahrhaftig das unsere getan, daß ihr das Leben nicht zu leicht wurde, bekannte er reuevoll. „Die Schuld, die sie an Rolf abzubüßen hat, ist mehr als hundertfach gesühnt. — Und“ — er neigte sich ihr flüsternd zu — „ich glaube, daß trotzdem alles vergeblich ist: Alle Liebe! Alles Umsorgen! Aller Trost! — Sie stirbt an meinem jüngsten Bruder.“

Die junge Frau hielt die Hände gegen ihren Mund gepreßt, sank auf eine der schon zugenagelten Kisten und weinte lautlos vor sich hin. Tatja hatte recht, wenn sie sagte: „Es gibt eine Reue, die niemals ein Vergeben findet!“

— — — — — — — — — — —

„Soll ich zu ihm gehen, wenn es dir so schwer wird!“ Diese Worte der Mutter hatten Christoph bis ins Innerste aufgepeitscht.

Sie, die Frau, die so Unmenschliches durchlitt und trotz der Hiebe, die auf sie niederprasselten, das Haupt doch immer wieder hochhob, würde auch dieses Letzte für ihn getan haben! Er wußte es. Aber das — das durfte nicht sein. Eher sollte dieser Govard ihn zerbrechen, als daß er seine Mutter vor sich stellte, daß sie die Schläge für ihn auffing. Wenn es denn sein mußte, wollte nur er davon getroffen werden.

Als seine Hand den Schlag des Autos öffnete, mit dem er von Blankenese nach dem Alsterhotel gefahren war, glitt er wieder in die Polster zurück: „Du, Friedrich?“

Die Finger des Alten zitterten ihm entgegen: „Herr Christoph — ich habe von Ehlers gehört — daß sich in dieser Stunde alles entscheiden soll. Es hat mir keine Ruhe mehr gelassen, die Angst um Sie hat mich hierhergetrieben. Ich will hier auf der Straße warten, bis Ihre Unterredung mit dem Amerikaner vorüber ist.“

„Gute, treue Seele,“ sagte Christoph und hielt die schlaffen Hände seines Kammerdieners fest. „Keinesfalls bleibst du heraußen stehen, du setzt dich in die Halle und wenn ich dann herunterkomme, fahren wir zusammen nach Hause.“

Mason stand schon am Treppenaufgang und nahm den Chef der Firma Lindholm in Empfang, sah mit einem freundlichen Nicken zu Friedrich hinüber, der sich in den Hintergrund drängte, und schritt dann mit Christoph die teppichbelegte Treppe hinauf.

„Herr Generaldirektor werden sofort erscheinen.“ Mit diesen Worten öffnete er oben ein Zimmer des Appartements, welches Govard bewohnte, und ließ Christoph allein.

Ein Riesenspiegel warf sein Bild so scharf zurück, daß er erschrocken einen Schritt zur Seite machte. Das war nicht mehr er selbst! Das war ein anderer, ein ganz, ganz anderer, mit dem er keinerlei Aehnlichkeit besaß. Ein Greis von dreißig Jahren! Alt und grau geworden, ehe er überhaupt gelebt hatte.

Ein Geräusch hinter ihm ließ ihn eine Wendung machen. Ganz von der Helle der beiden großen Fenster beleuchtet, sah er ein Gesicht vor sich, aus dem zwei dunkle, blaugraue Augen seine Gestalt von oben bis unten streiften. Unwillkürlich verneigte er sich.

„Christoph Lindholm.“

„Govard.“

Und immer noch suchten diese Augen über ihn hin, entblößten ihn seiner ganzen äußeren Hülle und wichen nicht im Schauen, bis Christoph das Gefühl hatte, daß er ganz, ganz nackt vor diesem Manne stand, der noch nicht einmal den Mund zu einer Frage an ihn aufgetan hatte ...

Govards Schultern, die straff zurückgelegen hatten, senkten sich zum Ausruhen. Seine Hand wies auf einen der Lederstühle. Er selbst setzte sich mit dem Rücken den Fenstern zu und hielt die Finger über den gekreuzten Knien gefaltet.

„Es ist überflüssig, um die Sache, die uns zusammenführt, einen großen Bogen zu machen, Herr Lindholm. Wir wollen von dem sprechen, was näherliegt, und dann von dem, was noch zu vereinbaren ist. Blankenese ist von mir zu Recht erworben, Mason hat Ihnen den Betrag überwiesen.“ Auf Christophs Nicken fuhr er fort: „Und nun zu dem andern: Ich bin gewillt, die Firma Lindholm für mich zu erstehen. Ueber die Passiva gibt es weiter nichts zu sagen, als daß sie die Höhe von eineinhalb Millionen erreichen. Die Aktiva werden Sie mir jetzt nach Summen angeben, Herr Lindholm. Ich bin gewohnt, ganze Sache zu machen und liebe es nicht, im Dunkeln zu tappen.“

Christophs Blut hämmerte. Seine Hände suchten nervös an irgend etwas Halt zu finden.

„Die Aktiva dürften kaum eine Summe von sechshunderttausend Mark erreichen, Mister Govard.“

„Wie? — —“

„Sechshunderttausend Mark!“ wiederholte Christoph, fühlte, wie seine Zunge zu trocknen begann und sich graufarbene Schleier um seine Augen legten.

„Sie müssen das mehr spezialisieren, Herr Lindholm,“ kam es frostig.

„Das Kontorhaus hunderttausend Mark,“ ergänzte Christoph. „Es ist alt und bedarf notwendig größerer Reparaturen. Unsere Wohnung in der Stadt ist, weil ohne Garten, auf fünfhunderttausend Mark geschätzt! Das ist alles.“

An diesen Augen muß man zerbrechen — man muß an ihnen sterben, man wird von ihnen um den letzten Rest klaren Denkens gebracht, erwog Christoph und suchte seinem Blick eine andere Richtung zu geben. Aber immer kehrte er wieder zu Govard zurück.

„Sonst haben Sie mir nichts mehr zu sagen, Herr Lindholm?“

Die Stimme des Oelmagnaten riß ihn von neuem auf.

(Fortsetzung folgt.)

Das Versorgungsgesetz wird geändert.

Berlin, 4. Juni.

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Reichsarbeitsminister Stegerwald hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf zur Aenderung des Versorgungsgesetzes zugehen lassen. Dieser Gesetzentwurf schlägt die Einführung einer wirksamen Ausschlußfrist vor. Hierauf sollen Neuanträge auf erstmalige Bewilligung einer Versorgung und Rechtsansprüche auf Neufestsetzung einer Rente wegen einer bisher nicht geltend gemachten oder anerkannten Gesundheitsstörung nicht mehr geltend gemacht werden können. Ein Anspruch auf Altersrente soll nur noch bestehen, wenn die Voraussetzungen des Anspruches innerhalb 3 Jahre nach dem Tode des Kriegsteilnehmers eingetreten sind. Durch Einführung von Kann-Bestimmungen in besonderen Fällen und durch die Möglichkeit eines Härteausgleiches sollen unbillige Härten vermieden werden. Die ehemaligen Kriegsteilnehmer haben bis jetzt die Möglichkeit gehabt, ihre Ansprüche anzumelden. Man kann nicht annehmen, daß Anmeldungen in jenen Fällen, in denen ein Zusammenhang mit dem Kriegsdienst mit Recht behauptet wird, unterblieben sind. Es erscheint daher **durchaus vereinbar mit der vaterländischen Dankespflicht**, wenn nunmehr die weitere Anmeldung und gerichtliche Verfolgbarkeit solcher Ansprüche ausgeschlossen wird und die Bewilligung einer Verordnung **nur mehr im Wege des Härteausgleiches möglich** oder in gewissen Fällen von dem pflichtmäßigen Ermessen der Verwaltungsbehörden ohne Inanspruchnahme der Spruchgerichte abhängig sein soll. Durch eine solche Regelung wird der Kreis der Personen, die Anspruch auf Versorgung haben, endgültig festgelegt. Dem Reiche wird die Möglichkeit gegeben, seine Verpflichtungen auf dem Gebiete der Versorgung klarzustellen, einen dem tatsächlichen Aufwand entsprechenden Voranschlag aufzustellen und ihn dann auch einzuhalten.

Kundgebung des Gesamtvorstandes des Deutschen Beamtenbundes.

CNB **Berlin**, 4. Juni. (Eig. Meld.) Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes beschäftigte sich gestern in einer Sitzung im Plenarsaale des Reichswirtschaftsrats mit der gesamten beamtenpolitischen Lage. Er nahm Stellung hierzu durch eine Kundgebung, in der es heißt:

Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes hat Kenntnis genommen von dem Bericht über ein „Ausgabensenkungsgesetz", das den Rahmen bilden soll für eine Reihe von Bestimmungen, die eine

Verschlechterung der rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Stellung der Beamten

darstellen. Er wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen Maßnahmen der angekündigten Art. Die Beamten finden ein solches Beginnen unerträglich und machen mit Ernst auf die darin liegende Gefahr aufmerksam. Der Gesamtvorstand verkennt keineswegs die schwierige Lage des Reiches und die große Not vieler Volksgenossen. Er ist darum der Auffassung, daß dieser außergewöhnlichen Notlage

durch Heranziehung aller Volksschichten nach dem Grade ihrer Leistungsfähigkeit begegnet

werden sollte, wobei unter eine nach sozialen Gesichtspunkten bestimmte Grenze nicht heruntergegangen werden dürfte. Er erwartet von Reichsregierung und Reichstag, daß eine Sonderbelastung der Beamten abgelehnt wird. Wer ein Notopfer allein von Seiten der Beamten fordert und es für einen geeigneten Weg aus der Finanznot des Reiches hält, verkennt die wirkliche Lage des größten Teiles der Beamtenschaft. Der Gesamtvorstand billigt die Maßnahmen, die der geschäftsführende Vorstand getroffen hat, um rechtzeitig den drohenden Gefahren entgegenzuwirken. Er fordert die angeschlossenen Organisationen auf, alle Kräfte gemeinsam einzusetzen, damit die Beamtenschaft vor den geplanten Schädigungen und vor einer ungerechten Behandlung bewahrt bleibt.

Die Arbeitgeber beraten über Finanz- und Arbeitsfragen.

Berlin, 3. Juni (Eig. Meldg.) Laut Berliner Tageblatt sind auf telegraphische Einberufung Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände gestern vormittag um 9 Uhr in Berlin zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten, in der zu dem Thema **„Reichshaushalt und Arbeitslosenversicherung"** Stellung genommen werden soll. Es handelt sich hierbei, wie das Blatt mitteilt, um **Besprechungen von außergewöhnlich großer Bedeutung**, bei denen die Frage des **„Notopfers" der Festbesoldeten** zur Sanierung der Arbeitslosenversteuerung im Rahmen grundsätzlicher Erwägungen über **Maßnahmen zur „Ankurbelung der Wirtschaft"** die Hauptrolle spielen.

Antrittsaudienz in Belgrad.

Belgrad, 4. Juni (Drahtb.) Der neu ernannte deutsche Gesandte für Belgrad, Herr von Hassel, wurde gestern Mittag vom König Alexander auf dem königlichen Sommersitz Dedinje bei Belgrad in feierlicher Antrittsaudienz empfangen, bei der der Gesandte sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Eine Kompagnie der königlichen Garde erwies, als der Gesandte das Schloß betrat und verließ, die militärischen Ehren, während die Musik das Deutschlandlied spielte. Der König verblieb mit Herrn von Hassel in längerem Gespräch. Die hiesige Presse widmet dem neuen deutschen Gesandten überaus freundliche Begrüßungsartikel, in welchen sie die besondere Bedeutung hervorhebt, die der Ernennung dieses Diplomaten gerade für den Belgrader Posten zukommt.

Die Räumung von Mainz.

Paris, 4. Juni. (Drahtb.) „Temps" berichtet aus Mainz, daß der Hauptabtransport der französischen Truppen aus Mainz am 30. Juni erfolgen werde. Bis dahin würden kleinere Truppenabteilungen und das Personal der verschiedenen Verwaltungsstellen abrücken. Ebenso werde in Schiffen das Material abtransportiert werden. Die Bekleidungsverkaufsgenossenschaften hätten bereits ihren Betrieb eingestellt und die nicht verkauften Lager zum Abtransport vorbereitet. Die Lebensmittelkonsumgeschäfte würden noch einige Tage den Verkauf fortsetzen, aber am 25. Juni würden auch sie Mainz verlassen haben. Die endgültige Liquidierung werde in Paris erfolgen und dürfte drei Monate in Anspruch nehmen.

Nuntius Orsenigo in Breslau.

Breslau, 4. Juni. (Drahtb.) Der päpstliche Nuntius Cesare Orsegnio ist gestern hier eingetroffen. Der Nuntius begab sich nach dem fürstbischöflichen Palais, wo er dem Kardinal Bertram, dem Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, seine Aufwartung machte.

Neue Bergarbeiterentlassungen im Westen.

Dortmund, 4. Juni. (Drahtb.) Die Gelsenkirchener Gruben der Vereinigten Stahlwerke haben Entlassungsanzeigen für insgesamt 1050 Arbeiter erstattet, die auf den Zechen Nordstern, Pluto, Rhein-Elbe, Alma, Holland 1 und 2, Holland 3, 4 und 6, Bonifatius und Zollverein 4 und 5 beschäftigt sind. Ferner will dieselbe Gesellschaft auf der Zeche Viktoria-Matthias 100 Arbeiter zur Entlassung bringen. Auf der Zeche Friedrich der Große sollen 201 Mann zur Entlassung kommen. Die Anzeigefrist läuft bis Ende Juni d. J. Ueber die Entlassungsabsichten der Zeche Dorstfeld, die 1052 Arbeitern gekündigt hat, fanden gestern vormittag Verhandlungen vor dem Oberbergamt Dortmund statt. Die Entlassungen werden ab Mitte Juni gruppenweise vorgenommen werden und zum Abschluß kommen, wenn die Wirtschaftslage im Laufe der Zeit sich bessern sollte.

Umbildung des englischen Kabinetts?

London, 4. Juni. (Drahtb.) Die Blätter halten es für sicher, das angesichts der Erhebung des Landwirtschaftsministers Noel Buxton in den Peer-Stand und des bevorstehenden Rücktritts des Bergbauministers Ben Turner eine Umbildung des Kabinetts erfolgen wird. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" erwartet, daß Lord Passfield das Staatssekretariat für die Dominions an den bisherigen Minister zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Thomas, abgeben und nur noch das Staatssekretariat für die Kolonien behalten wird. Als mutmaßlichen Nachfolger für Thomas nennt das Blatt das Mitglied der Simon-Kommission, Hartshorn. Die Simon-Kommission hat, wie berichtet wurde, kürzlich ihre Tätigkeit beendet.

„Times" berichtet dasselbe und fügt hinzu: Es wird geglaubt, daß das Problem der Arbeitslosigkeit in Zukunft von einem Kabinettsausschuß behandelt werden wird, in dem der Premierminister den Vorsitz führen und dem Thomas als Mitglied angehören wird.

Ein hoher belgischer Finanzbeamter verhaftet.

Brüssel, 4. Juni. (Drahtb.) Wie die Blätter melden, wurde ein hoher Beamter des Finanzministeriums, der im Reparationsreferat beschäftigt war, unter dem Verdacht der Bestechung durch ausländische Organisationen verhaftet. Die Untersuchung wird in einem Nachbarlande geführt.

Russische Beschwerdenote an Polen.

Warschau, 4. Juni. (Drahtb.) Wie gemeldet, übergab der hiesige Sowjetgesandte Owssejenko am 31. Mai dem Unterstaatssekretär im polnischen Außenministerium Wisocki eine Note in der Angelegenheit des am 26. April d. J. versuchten Bombenanschlag auf die Sowjetgesandtschaft. In der Note wird mit Bedauern festgestellt, daß die Angelegenheit bisher von den polnischen Sicherheitsorganen noch nicht aufgeklärt worden sei, wodurch die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen ungünstig beeinflußt würden. Die Sowjetregierung fordert deshalb die polnische Regierung auf, entschiedene Schritte zu unternehmen, um die Schuldigen ausfindig zu machen.

Das Regierungsblatt „Gazeta Polska" versichert hierzu, daß die Untersuchung mit großem Nachdruck geführt werde. Die in der Sowjetnote zum Ausdruck gebrachte Beschwerde sei deshalb zum mindesten verfrüht.

Der bunte Tag.

Gasexplosion auf einem Kalibergwerk.

Volkenroda, 4. Juni. (Drahtb.) Aus noch nicht aufgeklärten Gründen ereignete sich auf dem Kaliwerk Volkenroda in dem Abbaufelde zwischen der achten und zehnten Vorrichtungsstrecke auf der 1000-Meter-Sohle eine Gasexplosion. — Während **alle Bergleute sich retten konnten, wurden drei Beamte, die sich auf einem Revisionsgange befanden, vermißt. Ueber ihr Verbleiben konnten die Rettungskolonnen, welche mit Sauerstoffapparaten vordrangen, bisher noch keine Klarheit** schaffen. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Folgenschweres Autobusunglück durch einen Dummenjungenstreich.

Ein Omnibus stürzt in den Kanal.
3 Tote, 2. Schwerverletzte.

Amsterdam, 4. Juni. (Eig. Drahtb.). Bei der Ortschaft Ytens in der Provinz Friesland ereignete sich gestern infolge eines törichten Jungenstreiches ein folgenschweres Unglück. Ein Autobus, der den Verkehr zwischen den Städten Fracker und Sneek unterhält, näherte sich dem Kanal bei Ytens zu der Zeit, wo die Kanalbrücke für die Schiffahrt geöffnet war. Ein Knabe hatte jedoch den Schlagbaum, der die Fahrt bei geöffneter Brücke sperrt, in die Höhe gezogen. Der Fahrer war deshalb der Meinung, daß die Ueberfahrt frei war und gab Gas. Der Omnibus stürzte in den Kanal. Drei Personen fanden den Tod durch Ertrinken, darunter zwei Familienväter mit 6 bezw. 7 Kindern. Der Fahrer und die übrigen zehn Fahrgäste wurden gerettet. Zwei von ihnen befinden sich im schwer verletzten Zustande.

Schweres Einsturzunglück in einem Auswandererheim.

Bisher 2 Tote, 5 Schwer- und 15 Leichtverletzte geborgen.

Genua, 3. Juni. (Drahtb.) In den gestrigen Abendstunden ereignete sich in einem dreistöckigen Auswandererheim ein schwerer Deckeneinsturz. Als die Feuerwehr herbeieilte, um die Stützungsarbeiten vorzunehmen, stürzte der ganze mittlere Teil bis zum zweiten Stockwerk ein und begrub zahlreiche Personen. Die Rettungsarbeiten dauerten bis in die frühen Morgenstunden und mußten dann wegen weiterer Einsturzgefahr eingestellt werden. Geborgen wurden bisher zwei Tote, fünf Schwer- und 15 Leichtverletzte. Die umliegenden Häuser wurden auf Anordnung der Behörden geräumt.

Zu dem Einsturz werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Am Montag nachmittag waren in dem Hotel etwa 250 Rückwanderer verschiedener Nationalität eingetroffen, darunter Polen, Ungarn, Araber, Armenier, Syrier. Außerdem befanden sich dort 70 italienische Reisende. Gegen Abend, als sich der größte Teil der Hotelgäste zur Ruhe begeben wollte, stürzte das Dach und die obersten Stockwerke des Gebäudes ein. Es entstand eine große Panik unter den Hotelgästen, die durch die Hilferufe der Verschütteten noch verstärkt wurde. Während die Feuerwehr die gefährdeten Teile des Gebäudes abzustützen versuchten, stürzte eine halbe Stunde später fast das ganze Gebäude vom 5. bis zum 2. Stock ein und begrub auch einen großen Teil der Rettungsmannschaften unter sich, die jedoch wiedergeborgen werden konnten.

Bisher sind zwei Tote zu verzeichnen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, befand sich das Hotel im Umbau. Die Leiter der Bauarbeiten sowie der Besitzer und der Direktor des Hotels wurden verhaftet.

Schiffskatastrophe auf dem Magdalena.

Zahlreiche Personen verbrannt.

Newyork, 3. Juni. (Funkp.) Wie Associated Preß aus Bogata meldet, geriet infolge einer Explosion ein Küstendampfer auf dem Magdalenenstrom in der Nähe von Tenerife in Brand. Eine größere Anzahl Passagiere und der Kapitän kamen in den Flammen um. Das Schiff ist gesunken.

Wie „Associated Preß" aus Bogota meldet, sind bisher 40 Leichen der Passagiere und Besatzungsmitglieder des nach einer Kesselexplosion auf dem Magdalenen-Strom gesunkenen Passagierdampfers geborgen worden, darunter die Leiche des Kapitäns. 35 Mitglieder der Mannschaft wurden gerettet, von denen elf schwere Brandwunden erlitten haben. Der Dampfer sank fast unmittelbar nach der Explosion.

Köpenickiade auf der Kölner Landwirtschaftsausstellung.

Köln, 4. Juni (Drahtb.). Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln ist durch eine Köpenickiade um die ganze Tageseinnahme geschädigt worden. Die Ausstellungsleitung wurde von einem Mann angerufen, der sich als Regierungspräsident ausgab und bat, dem Hauptmann a. D. Hans Werner Beschäftigung zu gewähren. Kurze Zeit darauf stellte sich dann der angebliche Hauptmann vor, der sofort als Kassierer angestellt wurde. An den beiden ersten Tagen lieferte er die Kasse ordnungsmäßig ab, am Abend des dritten Tages — es war der Himmelfahrtstag — verschwand er spurlos mit der gesamten Tageseinnahme, deren Höhe unbekannt ist. Die Ermittelungen ergaben, daß Werner den Anruf des Regierungspräsidenten, dem der „Hauptmann" völlig unbekannt ist, fingiert hat. Werner ist leicht daran zu erkennen, daß er hinkt. Bereits vor einigen Jahren wurde der Kölner Rennverein durch einen ebenfalls hinkenden Schwindler um seine Tageseinnahme gebracht. Man vermutet, daß beide identisch sind.

Ueberfallkommando bei Max Reinhardt.

Berlin, 4. Juni. (Eigene Meldung.) Gestern nachmittag wollte, wie das „Tempo" berichtet, ein Irrsinniger in die Wohnung Max Reinhardts im Bellevue-Schloß eindringen, nachdem er den Professor zuvor im Theater vergeblich gesucht hatte. Der Mann, ein ehemaliger Hausdiener, dessen Personalien noch nicht genau festgestellt werden konnten, stellte sich der Wirtschafterin als Max Reinhardt vor und erklärte, er wolle seinen besten Freund und Namensvetter, der hier wohne, den „anderen" Max Reinhardt, dringend sprechen. Sein Freund habe ihm noch nicht einmal zum Jubiläum gratuliert.

Die Wirtschafterin war nicht wenig erschrocken. Sie versuchte, dem Mann gütlich zuzureden, doch erlitt dieser einen Tobsuchtsanfall. Während sich die Wirtschafterin mit dem Irrsinnigen auf dem Flur beschäftigte, wurde das Ueberfallkommando herbeigerufen. Den Polizeibeamten gegenüber leistete der Mann keinen Widerstand; er ließ sich ruhig aus dem Schloß führen.

Dreifacher Mord und Brandstiftung

Paris, 4. Juni. (Eig. Drahtb.) In einer Ortschaft zwischen Arras und Doullens ist gestern ein grausiges Verbrechen verübt worden. Ein Briefträger, seine Frau und sein Töchterchen wurden ermordet und im halb verkohlten Zustande aufgefunden. Das Wohnhaus der Ermordeten war in Brand gesteckt worden. Es scheint sich um einen Raubmord zu handeln.

---

lichen Gebirge und Urwälder zurück oder nahmen sie als unterste Kaste Arbeiter in ihren Dienst.

Besonders interessant an diesen Ergebnissen ist, daß sich nirgends in Indien die früher von vielen vermuteten Reste negerähnlicher Stämme finden. Neger oder Negritos haben offenbar niemals in Vorderasien gewohnt.

Die Expedition des Dr. Germann hatte im September 1928 Europa verlassen und ist im Frühjahr 1929 nach etwa halbjährigem Aufenthalt zurückgekehrt. Sie hatte die Aufgabe, das bisher noch von keinem Völkerkundler besuchte Grenzgebiet zwischen Nordwest-Liberia, Sierra-Leone und dem angrenzenden französischen Kolonialgebiet in der Hauptsache ethnographisch zu untersuchen und altes Kulturgut zu retten, bevor es von den stark eindringenden hamitischen und europäischen Einflüssen für immer zerstört wird. Die Finanzierung der Expedition war dadurch möglich, daß die afrikanische Abteilung des Berliner Museums für Völkerkunde und das Leipziger Völkermuseum Geldmittel zusteuerten, wofür der Reisende ethnographische Sammlungen zu liefern hatte. Die Expedition erfreute sich auch der Förderung durch das Internationale Institut für afrikanische Sprachen und Kulturen in London und wurde von der amerikanischen Holy-Croß-Mission auf das gastfreundlichste aufgenommen.

Erforscht wurden von Dr. Germann hauptsächlich die zur großen Sprachfamilie der Mandefu gehörigen Stämme der Gbandi, Buszi und Mendi, die von Norden in das Gebiet eingedrungen sind, dabei ihre Sprache behalten, aber die Kultur der einheimischen Waldneger angenommen und sich mit diesen rassisch gemischt haben. Die Hauptvertreter der eingedrungenen Mande-fu sind die von Westermann eingehend erforschten Kpelle; die alteinheimischen Negerstämme gehören zu der Verwandtschaft der Kru und Bassa und zeigen einen rassisch primitiveren Typus. Endlich wurden auch die Gissi besucht, die als fremdes Bevölkerungselement kriegerisch von Norden in das Gebiet eingedrungen sind.

Die Ortschaften liegen häufig auf den Gipfeln von Hügeln, wohl infolge der früheren zahlreichen Fehden; die Höhenlage machte die Dörfer besser zur Verteidigung geeignet. Die Häuser zeigen meist den in Afrika außerordentlich weit verbreiteten Typus der „Kegeldachhütte mit zylindrischem Unterbau", d. h. sie haben einen kreisrunden Grundriß und ein auf die zylindrische Hausmauer gestülptes, hutähnliches rundes Dach; auf die Dachspitze ist meist ein umgekehrter Tontopf gesteckt, der dort das Eindringen von Regenwasser verhindern soll; wir haben hier also einen Haustypus, der ausgezeichnet an die starken Regengüsse dieses Gebietes angepaßt ist.

Wie auch anderswo in Westafrika ist bei den besuchten Stämmen das Geheimbundwesen außerordentlich entwickelt, und zwar sind Männer wie Frauen in besonderen Bünden vereinigt, die sich gegen das andere Geschlecht sorgfältig abschließen. Der Geheimbund beherrscht im Grunde alle Angelegenheiten, schlichtet Streitigkeiten, entscheidet über Krieg und Frieden und leitete die Erziehung der Jugend.

Die mitgebrachten Sammlungen geben eine vollständige Darstellung des stofflichen Kulturbesitzes dieser Waldstämme; ergänzt werdeen sie durch etwa 700 ausgezeichnet gelungene Photos und Kinofilme, die viele Szenen aus dem Volksleben, zahlreiche technische Dinge und vor allem die geheimnisvollen Maskentänze zeigen. Auch anthropologisches Material brachte die Expedition mit.

Ende 1929 wurde vom Forschungsinstitut eine neue Expedition ausgerüstet, und zwar mit finanzieller Unterstützung der „Deutschen Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung". Die Expedition steht unter der Leitung des Herrn Unkel-Nimuendaju, der schon für verschiedene Völkermuseen gereist ist. Die Aufgabe der Expedition besteht in der Rettung der Kulturreste einiger bisher wissenschaftlich noch nicht bekannter, aber jetzt bereits durch Berührung mit den Weißen stark gefährdeter Indianerstämme in Nord-Brasilien; es handelt sich um die Stämme am Unter- und Mittellauf des Rio Tocantins. Erforscht werden sollen besonders die sozialen Erscheinungen und die Folgen der Berührung der Indianer mit der europäisch-brasilianischen Zivilisation. Der Reisende ist Mitte Februar vom Orte Maraba aufgebrochen und den Rio Tocantins flußaufwärts gefahren; seine letzten Nachrichten stammen aus dem an diesem Flusse gelegenen Orte Carolina. Der erste Versuch, mit den „wilden Gavioes" zusammenzutreffen, ist mißglückt, da dieser Stamm mit brasilianischen Kastaniensammlern blutige Zusammenstöße hatte und sich in die Wildnis zurückgezogen hat. Der Reisende besuchte dann die weiter flußaufwärts wohnenden Apinayé, bei denen mit der Arbeit begonnen wurde; von dort will er sich zu den Serénte und Krohó begeben. Die Expedition ist für etwa ein Jahr berechnet. Auch ihre Ergebnisse sollen, ebenso wie die der Expeditionen der Herren v. Eickstedt und Germann, in den „Veröffentlichungen des Staatlichen Sächsischen Forschungsinstitutes für Völkerkunde" in Leipzig erscheinen. dpk

STATT KARTEN

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Fritz Seelhorst

Elisabeth Seelhorst

geb. Strotmann

Castrop-Ickern, den 4. Juni 1930 272

Danksagung

des Gardevereins Castrop-Rauxel Nord

Der Garde-Verein Castrop-Rauxel-Nord beehrt sich, der Einwohnerschaft der Stadtteile Ickern, Habinghorst und Rauxel für die innige Anteilnahme an der Fahnen-Weihfeier, die sie durch reichhaltige Beflaggung der Häuserfronten sichtbaren Ausdruck gegeben hat, den herzlichsten Dank auszusprechen.

Herzlichen Dank dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Mende, der der Kranzniederlegung für die Gefallenenehrung auf dem Friedhof in Ickern in frommer Andacht beiwohnte.

Herzlichen Dank allen militärischen Vereinen der Stadt Castrop-Rauxel, den Garde-Vereinen Mengede und Waltrop, den Kriegervereinen Westerfilde, Henrichenburg und Pöppinghausen, sowie dem Vorstand des Kreis-Krieger-Verbandes Dortmund, Herrn Major a. D. Walther und Herrn Major a. D. Hobusch für ihre unverbrüchliche Treue und Kameradschaft.

Aufrichtigen Dank der heimischen Groß-Industrie, besonders den Klöcknerwerken, für ihre Anteilnahme. Besonderen Dank aber noch dem Turnerbund Rauxel, dem Männergesangverein Castrop-Rauxel-Nord sowie dem Reiterverein Rauxel, die die Weihefeier in deutscher Treue so erhebend verschönt haben.

Dank den Ehrendamen, Dank den Besitzern der Ehrenwagen und nochmals innigen Dank allen Damen des Vereins, die ihre Liebe und Treue zur Garde durch reiche Geschenke erneut bewiesen haben, sowie Frl. Hilde Dreier für den glänzend vorgetragenen Garde-Prolog.

Zum Schluß dankt der Garde-Verein allen sonstigen Teilnehmern, insbesondere auch der Presse und allen anderen Verbänden, die der Feier stille und würdige Beachtung geschenkt haben. Dank und Anerkennung gebührt der Schutzpolizei, die den weiten Festmarsch durch die belebten Straßen, ohne Unfall und Störung geführt, wodurch eine reibungslose, schöne, vaterländische Kundgebung verbürgt worden ist.

Möge überall das schwergeprüfte deutsche Volk, wie hier, ohne Unterschied des Standes, des Berufs, der Religion und frei von aller Parteipolitik, sich in schwerer Zeit zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden fühlen, sich verstehen lernen, wiederfinden und gemeinsam einstimmen: 371

„Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand; Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland."

Gardeverein Castrop-Rauxel Nord

A. Dreier, 1. Vorsitzender.

Besuchen Sie

MÜLHEIM (RUHR)

mit seinen **Grünanlagen** ausgedehnten **Waldungen** und dem reizvollen **Ruhrtal**

Versäumen Sie nicht einen Besuch der **Stadthalle mit Ruhrterrasse**

Ruhrbeleuchtung ■ Farblichtfontäne

Regelmäßige Personenschiffahrt auf der Ruhr von Solbad Raffelberg bis Kettwig in neuen modern u. behaglich ausgestatteten Motorschiffen mit Erfrischungsmöglichkeiten an Bord

Faltblatt mit Ruhrtalplan kostenlos durch Städtisches Verkehrsamt und Verkehrsverein

Der Schießstand „Wilhelm Tell"

ladet alle Vereine ein, nach **Holthausen** zu kommen.

Abseits der Industrie, mitten im Grün, als Ausflugsort wie geschaffen.

Anfragen oder Anmeldungen an Th. B. Rottmann, Herne-Holthausen (Ruf 50467) oder J. Joest.

Städtische Bühnen Dortmund

Mittwoch, 4. Juni
Stadttheater 818
19 - geg. 23.30 Uhr
Außer Vormiete
Preise I
Siegfried
2. Tag a. d. Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen"
(Zugl. Vorstellung d. Theatergemeinde Groß-Dortmund Serie 7)

Burgwalltheater
20 b. geg. 22 Uhr
Preise III
Der kühne Schwimmer

Portemonnaies
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Gebr. Schmudde
Castrop-Rauxel 1
Widumerstraße 9

Neue, ungebrauchte, versenkbare 718
Dürkopp-Nähmaschine
umständeh. billigst zu verkaufen.
Krykant, Bahnhofstraße 287, Part. r.

Auto-Vermietung Gocke
Am Wiedehagen 26
Telefon 2915

Särge und Zubehör
in einfacher u. vornehmer Ausführung
Große Auswahl
W. Aßhoff,
Widumerstraße 40

Stachelbeeren
frisch gepflückt, zum Einkochen. 527
Zu haben bei
Jakob Mausen,
Jahnstraße 30,
Castroper Holz.

3- od. 4-Zimm.-Wohnung
evtl. Neubau, sofort gesucht. Schriftliche Angebote m. Preisangabe unt. Nr. 929a an den Stadtanz.

Laden-lokal
5 x 7 Meter nebst 1 — 2 Räume in Bövinghausen zum 1. Juli zu vermiet.
Näheres sagt der Stadtanzeiger. 156

Tanzschule H. Küper
Mein **Kursus** beginnt am **Freitag, dem 6. Juni,** abends 8 Uhr im Kolpinghaus. Anmeldg. dortselbst

5000.- Mk. und lauf. Lizenz für eine unscheinbare **Erfindung!** erhielten wir jüngst
Pat. techn. Büro FR. W. SCHWING
Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 242
Ausarbeitung von Erfindungen

Ausleih-Porzellan
und Wirtebedarf. Ständiges Lager bei
C. Plaßmann, Castrop-Rauxel 1,
Widumerstr. 15—17 Ruf 2335

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, dem 5. Juni 30, vormittags 10 Uhr,** werde ich beim Wirt Haller in Castrop-Rauxel 1, am Markt: 26

1 Ledersofa, 1 Bettstelle mit Patentrahmen und Kissen, 2 Schreibmaschinen, zwei Flurgarderoben, 1 Opelwagen, 3 Schweine, 2 Nähmaschinen, 1 Parlophon, 1 Sofatisch, 1 Vertiko, 1 Spiegel m. Konsole, 1 Korbsesselgarnitur, 1 Klavier, 3 Hobelbänke, 1 Kommode, 1 Tisch, 1 Anrichte, 1 Schlafzimmer, 2 Radioanlagen, Plüschsofa, 1 Spiegel, 1 Tisch, 3 Stühle, eine Korbmöbelgarnitur, Tablett mit 6 Gläsern, 10 Hühner, 1 Herrenfahrrad, 1 Damenfahrrad, 1 Teppich, 1 Ofen, 1 Wanduhr, 1 Plüschsofa, 1 Tisch, 1 Uhr, 1 Bild und 1 Nähmaschine

öffentlich, meistbietend, zwangsweise, gegen Barzahlung, versteigern.

Castrop-Rauxel 1, den 3. Juni 30.

Bentlage, J.-Inspektor, Gerichtsvollzieher k. Auftrags.

Ohne Verpflichtung



senden wir Ihnen gern ein Probeheft von Westermanns Monatsheften im Werte von 2 Mark gegen Einsendung von 30 Pfg. für Porto. Ein Jahrgang dieser schönsten deutschen Monatsschrift enthält 4 bis 5 Romane, 40 Novellen und Erzählungen, 125 Abhandlungen, 120 Kunstblätter und nahezu 1000 ein- und buntfarbige Bilder in vorbildlicher Zusammenstellung. Jedes Heft hat einen Umfang von etwa 100 Seiten. Überzeugen auch Sie sich von dem wertvollen, reichhaltigen Inhalt.

Probeheft kostenlos
bei Einsdg. von 30 Pf. für Porto an den Verlag v. Westermanns Monatsheften, Braunschweig

Name: .....
Beruf: .....
Adresse: .....

PIANO-HAUS MARKS
führt seit 25 JAHREN erstklassige Fabrikate



AUSSTELLUNGSRÄUME BOCHUM
Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 6

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel.

Der Hausmeister Josef Jöhren aus Castrop-Rauxel 6, Bodelschwingher Straße 35, ist anstelle des Trichinenschauers Schnettelker, als **Trichinenschauer** für den Schaubezirk II bestellt und in sein Amt eingeführt worden. 49

Castrop-Rauxel, den 28. Mai 1930.

Die Stadtpolizei-Verwaltung.

Möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Kost zu vermieten.
Tuttas,
Castrop-Rauxel 1, Hochstraße 52
1. Etage l. (215

1 oder 2 möblierte
Zimmer
in ruhigem Hause (am Marktplatz) zu vermieten. Anfr. sind an den Stadtanzeiger zu richten.

2-Zimmer-Wohnung
(Neubau) sofort zu vermieten. 286
Lehnert,
Mittelstraße 45.

Ladenlokal
Stadtteil Habinghorst, Kronprinzenstraße 58, in bester Geschäftslage, sof. zu vermieten.
Näheres bei:
Ostwinkel, Z. V.
Viktoriastraße 8,
Ruf 2673.

Schulentlassener
Junge
zum Kegelaufsetzen und leichte Arbeit gesucht. 611
Gasthof zur Post Heinrich Haller.

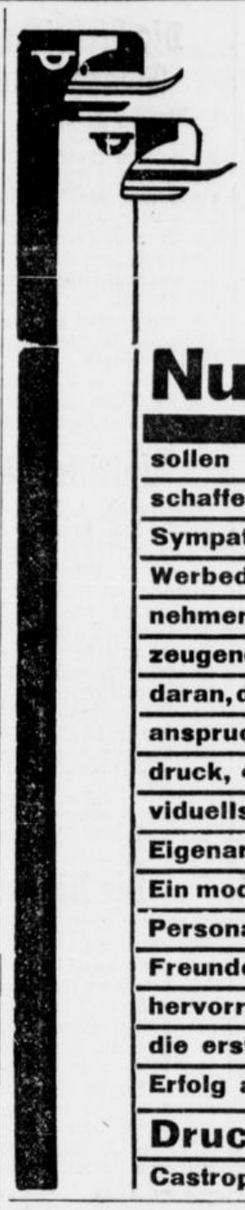
Schwerkriegsbeschädigter sucht
100 RM.
zu leihen. Rückzahlbar in Raten bis zum 1. Oktober.
Angeb. unt. Nr. 929 an den Stadtanzeiger. 528

2850 Müller Auto-Droschken Kilom. 20-25 Pf.

Haarausfall
wird d. die Ottve-Methode sicher beseitigt. **Wirkung überraschend.**
Preis 1.90 RM.
Friseur F. PFAFF
Herner Straße 5

Ordentl., selbständ.
Mädchen
gesucht.
Zu melden
Möbelhaus Heller
Münsterstraße 8.

Alle miteinander traget „Salamander"
ALLEINVERKAUF
SCHUH- UND LEDERHAUS BECKMANN, CASTROP
Fernsprecher 2478 Widumerstraße 31



Nur Wertdrucke

sollen für Sie werben, Ihnen neue Freunde schaffen. Hat je eine mittelmäßige Drucksache Sympathien erwecken können? - Wirkliche Werbedrucke sind Photographien Ihres Unternehmens, Wiedergabe Ihres eindringlich überzeugend gesprochenen Wortes. Denken Sie daran, daß nur gute Wiedergaben Interesse beanspruchen können. Wir bearbeiten den Werbedruck, ebenso wie den Privatdruck. auf individuellste Weise, immer eingehend auf die Eigenart Ihrer Branche, Ihres Unternehmens. Ein moderner Maschinenpark, ein geschultes Personal, wartet darauf, Ihnen und uns neue Freunde zu gewinnen. Ihnen durch eine ganz hervorragende Werbedrucksache, uns durch die erstklassige Ausführung der Arbeit. Auf Erfolg arbeitende Kaufleute bevorzugen die

Druckerei Geschw. Schmitz
Castrop-Rauxel 1 / Fernsprecher 6 und



Miele

Das Geheimnis unseres Erfolges liegt in der gewissenhaften Durchführung des Qualitäts-Prinzips.

Die Auswahl und Pflege der Hölzer sowie deren Bearbeitung haben in unserem Betriebe eine Vollkommenheit erreicht, die nicht mehr überboten werden kann. Das gleiche gilt von der Metallbearbeitung. In keiner unserer Abteilungen wird am fließenden Band gearbeitet, wodurch der Charakter der Präzisions-Fabrikation nicht gestört wird. Jede Waschmaschine, Wringmaschine und Mangel verläßt die Fabrik als Musterstück, sie ist von den betreffenden Facharbeitern so sorgfältig hergestellt, als ob sie für ihren eigenen Gebrauch bestimmt wäre.

Gut und preiswert, das ist der Grundsatz, nach dem wir arbeiten.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Technikum Lage Lippe
Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie Ziegeleiingenieure, Techniker, Ziegelmeister
Lehrpläne frei

Schuhhaus Kopshoff * Mercedes sowie andere gute Marken